

Die
arz-
gen
afet
fürz
ines
hler-
inter-
dann
der
rfor-
in
alles
wen-
regel-
in
Auf-
Ge-
für
Be-
n Er-

bestanden. Erwähnt sei noch, daß es auch ver-
boten ist, Scherben, Steine, Schutt, Papier oder
Unrat auf fremde Grundstücke zu werfen oder
die öffentlichen Straßen und Plätze damit zu
verunreinigen.

(Die Musterkollektion.) Immer neue Tricks
erfinden die Schwindler, um ihre Mitmenschen
zu betrügen. So suchen zur Zeit verschiedene
Zigarrenvertriebsgeschäfte Generalvertreter, denen
sie in hochtönen den Zeitungsanzeigen eine „Ge-
bührende Provision“ oder ähnliches in Aus-
sicht stellen. Die Bewerber erhalten ein mecha-
nisch vervielfältigtes Kaufreiben, worin ihnen
die Vertretung unter folgenden „Vorzugsbe-
dingungen“ angeboten wird. Sie erhalten bei
einem Mindestumsatz von 500 Mk. 100
Mk. Vergütung. Bei einem kleineren Umsatz
haben sie dagegen Anspruch auf die ansehn-
liche Provision von 15 Prozent. Sie müssen
aber, und darauf haben die Schwindlerfirmen
es lebhaft abgesehen, einen Musterloffer nebst
einer Auswahl von Zigarren zu einem unvor-
hergesehen hohen Kaufpreis von der Firma
beziehen. Es wird ihnen gestattet, mit zahl-
ungsfähigen Bestellern ein Ziel zu verein-
baren. Schiden nun demnach die Vertreter
die gesammelten Aufträge wirklich kreditfähiger
Besteller ein, so erhalten sie von ihrem Haus
die gedruckte Antwort, es sei durch die über
die Besteller eingeholten Auskünfte leider ge-
schrieben, mitzuteilen, daß die übermittelten Auf-
träge sowie alle künftigen nur gegen
Vorauszahlung erledigt werden könnten. Daß
sich zumal in der Zigarrenbranche kein Ab-
nehmer auf diese Bedingung einlassen wird,
bedarf keiner Worte. Die Aufklärung darüber
aber, inwiefern die über bestimmte Besteller
eingeholten Auskünfte auch für zukünftige,
heute noch unbestimmte Besteller maß-
gebend sein können, muß den Schwindelfirmen
überlassen bleiben. Dem Herrn Generalver-
treter aber mag es zum Trost gereichen, daß
durch Nichtausführung nicht nur ihm, sondern
auch seinem Hause der Verdienst entgeht,
worauf seine menschenfreundliche Firma in
ihrem gedruckten Weisungsbescheid noch hin-
zuweisen beliebt. Immer wieder muß darüber
aufgeklärt werden, daß der allergrößte Teil
der hochtönen den Gewerbsangebote von zweifel-
haften Firmen ausgeht, denen die Ausfüh-
rung der unklugsten Kreise ein einträgliches
Gewerbe ist. Würde die Verdienstmöglichkeit
wirklich bestehen, so würden die Inserenten
selbst zunächst damit ihr Glück versuchen. Man
erkundige sich, bevor man feste Abmachungen
mit einer unbekannten Firma trifft, bei der
Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindel-
firmen in Albstadt oder bei der Rechtsanwalts-
stelle in Dortmund, Markt 121. Diese gewäh-
ren auch für den Fall, daß bereits Schwin-
delvorliegen, Rat und Auskunft; die Rechts-
anwaltsstelle allerdings nur Wintersemester.

Kaiserlautern, 9. Mai. (Einführung.) Am
Dienstag wurde hier in der evangelischen
Schule Herr Lehrer Spielberg, bisher in
Berge, in feierlicher Weise in Gegenwart des
Schulvorstandes und des gesamten Lehrkörpers
durch Herrn Rektor Gilmann in seinen
neuen Wirkungskreis eingeführt. Herr
Rektor Gilmann begrüßte in einer längeren
Ansprache den neuen Lehrer mit großer Herz-
lichkeit und ließ ihn namens des Lehrkörpers
und der Schulgemeinde willkommen.
Darauf begrüßte auch Herr Pfarrer Bruch-
Mettler den neuen Lehrer mit warmen
Worten namens des Schulvorstandes. Herr
Lehrer Spielberg dankte für den ihm zuteil
geordneten herzlichen Empfang. Mit dem
Gesange des Liedes: „Jesus geh' voran!“ schloß
die erhebende Feier.

Maffien, 7. Mai. (Ertrunken.) Dienstag
nachmittag gegen 4½ Uhr ertrank das 4 Jahre
alte Töchterchen der Eheleute Schäfer. Es hatte
mit mehreren andern Kindern im Mühlteich
gebadet und geriet in eine tiefe Stelle. Die
Leiche konnte geborgen werden.

Sockt, 9. Mai. (Leiche gefunden.) Don-
nerstag nachmittag trieb in Stodum am Möh-
rentalsherrnsee bei der Wohnung des Schreiners
Drees eine männliche Leiche. Sie wurde als die des seit Anfang Januar
d. J. verschwundenen Schmiedegesellen Me-
schke erkannt, der nach dem Geschehen auf dem
Seeufer auf dem Nachhauseweg nach Brülling-
fen durch Eis gebrochen und ertrun-
ken war. Mehrfache Nachforschungen durch
Taucher waren damals erfolglos geblieben.

Dortmund, 7. Mai. (Verchiedenes.) Als
Nachfolger des verstorbenen Geheimrats
Kleine wird voraussichtlich Bergwerks-
direktor C. Kleine zum Vorsitzenden der
Dortmunder Handelskammer gewählt.

(Zum Dortmunder Fuhrmannstreit.) Die
selbständigen Speditoren und Fuhrunter-
nehmer beschloßen Mittwoch mittag in einer
längeren Konferenz, unter keinen Umständen
mit den Transportarbeitern in irgendwelche
Verhandlungen einzutreten.

Im Fiedensbaum Wald wurde neben dem
Schießstande des Bergnützungsparcs Fiedens-
baum die Leiche eines Mannes an einem
Baume hängend gefunden. Nach den Aus-
weisapapieren handelt es sich um den Kauf-
mann Ernst Weiblicher-Berlin, Vorfahre. 29.

Gagen, 8. Mai. (Verunglückt.) Der zur
Ausübung an einer Walze im Stahlwerk Brü-
ninghaus beschäftigte 25 Jahre alte Arbeiter
Fris Gierke geriet unter die Walze und
erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem
Transport nach dem Krankenhaus starb.

Verdohl, 7. Mai. Das zweieinhalb-
jährige Söhnchen der Familie des Fuhrunter-
nehmers Masche im nahen Kleinhammer fiel
in einen mit Wasser gefüllten Zuluß-
graben und ertrank.

Daaphe, 7. Mai. (Im Streit ge-
tötet.) Im nahen Banke gerieten mehrere
Steinbrucharbeiter mit dem Unternehmer in
Streit. Gereizt durch die Drohworte der Ar-
beiter, ergriff der Unternehmer einen schwe-
ren eisernen Meißel und warf damit den Ar-
beiter Böfel so unglücklich vor die Brust, daß
sich der Meißel tief in die Lunge einbohrte
und Böfel bald darauf starb.

(?) Bochum, 7. Mai. (Zwei Arbeiter
totgeschlagen.) Ein schwerer Unglücksfall, der
zwei Arbeiter das Leben kostete, hat sich
gestern nachmittag in dem Betriebe des Bochumer
Gießhüttenwerks zugetragen. Die Arbeiter
Buchholz und Reimüller waren damit be-
schäftigt, eine Eisenkonstruktion aufzustre-
cken. Plötzlich brach eine Gerüststange, auf der die
Leute saßen, und die Arbeiter stürzten in-
folge dessen aus einer Höhe von 15 Metern ab.
Buchholz war sofort tot; sein Kollege Reimüller
erlitt schwere innere Verletzungen, denen er
auf dem Wege zum Krankenhaus erlag.

Münster, 8. Mai. (Geheimrat Roth-
fuchs.) Hier starb im Alter von 76 Jah-
ren der Geh. Reg.-Rat Dr. J. Rothfuchs.
Der Verstorbene wurde im Jahre 1887 zum
Provinzialpräsidenten, im Jahre 1888 zum Di-
rektor der Agl. wissenschaftlichen Prüfungs-
kommission für Münster ernannt. 1894 er-
hielt er den Titel eines Geh. Regierungsrates.
Am 1. Juli 1904 trat er in den Ruhestand.
Der Verstorbene hat sich auf dem Gebiete der
Pädagogik große Verdienste erworben.

Münster, 7. Mai. (Der Wehrbeitrag
der Stadt Münster.) Nach ziemlich genauen
Feststellungen beträgt der Wehrbeitrag für
Münster-Stadt rund 1 852 000 Mk. und für
Münster-Land 435 000 Mk., zusammen also
über 2¼ Millionen Mk.

Münster, 7. Mai. Zum 5. Kreisturn-
fest in Münster im Juni sind bis jetzt schon
262 Vereine mit 5500 Teilnehmern und etwa
1200 Turnkämpfern gemeldet. Von 350 Ver-
einen stehen die Fragebogen noch aus. Zu
den schon gemeldeten Wettbewerben sind noch
hinzugekommen: Freikampfbewerbe mit je 5
Männern; Einzelkampf im Hindernislauf über 10
Hürden, sowie als Wasserwettkampf ein Fünf-
kampfbewerb und ein Eiskampfbewerb. Im letz-
ten Kampf erhält die folgende Mannschaft
einen von einem Turner und Wassersport-
mann gestifteten Ehrenpreis. Am Festmontag
findet ein Turnen der Schulen und der Sol-
daten statt. Den Beschluß macht eine zwei-
tägige Turnfahrt nach Münster.

Essen, 7. Mai. (Familien drama.) Eine
von ihrem Manne getrennte lebende Frau aus
Düsseldorf ließ hier gestern morgen in der
Herkulesstraße mit ihrem Manne zusammen-
treffen, der ihr ein Brotmesser in die Brust
stieß. Darauf schnitt er sich selbst die Kehle
durch. Die Frau ist nur leicht, der Mann
schwer verletzt.

Elberfeld, 7. Mai. Das Ergebnis des
Wehrbeitrages für die Stadt Elberfeld ergibt
eine Summe von 5 349 000 Mk., das Staats-
einkommensteuereffekt ein Mehr von 125 000 Mk.,
eine Last, die durch den ungleichen
in gleicher Höhe sich bewegenden Steueranfall
infolge der Fusion der Vergleich-Marktschen Bank
mit der Bergbank sehr erleichtert ist. Bekannt-
lich beträgt das Ergebnis für Barmen
3 552 000 Mk., so daß die beiden Wupper-
städte rund 9 Millionen Mk. Wehr-
beitrag leisten.

Marienhöhe, 7. Mai. (Im Zuge er-
schossen.) In einem Eisenbahnzuge der Straße
Marienhöhe-Gummersbach wurde ein junger
Mann, dessen Persönlichkeit sich noch nicht fest-
stellen ließ, erschossen aufgefunden.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der Mi-
tarbeiterfreund von der Kapelle des hiesigen
Infanterie-Regiments, ein Mann, der be-
reits eine Dienstzeit von 14 Jahren hinter
sich hatte, verunreute der Mülhler an-
nähernd 3000 Mark. Er wurde verhaftet
und dem Kriegsgericht in Düsseldorf zugeführt.

Mörs, 8. Mai. (Zwei Personen er-
trunken.) Zwei Personen fuhren mit einem Segel-
boot rheinaufwärts. In der Nähe von Haus
Ettwig sank plötzlich das Boot. Beide Segler er-
tranken.

Düsseldorf, 8. Mai. Ein schwerer Fall
von Ausbreitungen alter Leute gegen Re-
kruten fand gestern vor dem Kriegsgericht zur
Aburteilung. Angeklagt war der Mann Heinrich
M. von der 5. Eskadron der hiesigen Kassen. Er
hat in der Nacht zum 20. April, als er mit dem
Mann St. betrunken aus der Stadt heimkehrte,
die Rekruten auf drei Stufen aus den Betten
gejagt. Dann mußten die Rekruten auf die
Schinde klettern und auf Kommando sich wieder
schlafen legen. Beide teilten hierbei nach Will-
für Schläge mit der Schenkelbeule oder mit der
Faust aus. Auf einer Stufe fanden sie einen
Dreijährigen betrunken am Boden liegen; hier
mußten die Rekruten die Bierleite auf die Stufe
der alten Leute tragen. Erleichtert wurden diese
Ausbreitungen dadurch, daß die Stubegefreiten
der Rekruten auf Wache oder abkommandiert
waren und daß in einem Falle der Gefreite den
beiden Betrunknen nicht entgegentrat. Die Miß-
handlungen waren ziemlich erheblicher Natur, meist
trugen die Leute blutunterlaufene Gesichter
davon, in einem Falle erhielt einer einen Stich
in den Oberarm. Der Mitnehmer bezeichnete den
Angeklagten zwar als einen guten Soldaten, aber
als gewalttätig. M. ist auch wegen Mißhandlung
längere Kameraden schon zweimal mit Gefäng-
nis bestraft. Der Anklagevertreter betonte, im
vorliegenden Falle müsse die ganze Strenge des
Gesetzes walten, weil strafferischwerend ins Ge-
wicht falle, daß alles getan worden sei, um diese
Mißhandlungen der Rekruten zu verhindern.
Strafmildernd sei nur zu berücksichtigen, daß M.
von Anfang an getrunken gewesen sei. Das Kriegs-
gericht verurteilte den M. wegen Ungehorsam,
Mißhandlung und gemeinschaftlicher Körperverletzung
zu 4 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 7. Mai. (Die gefährlichen
Lohnlisten.) Der auf dem Büro der Bahn-
meister der Staatseisenbahn hier beschäftigte
Schreiber Richard Knappstein hatte in
wiederholten Fällen in die Lohnlisten für
die Arbeiter höhere Lohnsummen ein-
geschrieben und die ihm deshalb ausbe-
zahlten Mehrbeträge, insgesamt 600 Mk., für
sich behalten. Der Bahnmeister hat der Eisen-
bahndirektion für den Schaden aufkommen
lassen. Wegen Unterschlagung in Tat-
einheit mit Betrug wurde Knappstein von der
Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis
verurteilt. — Der bei der hiesigen Installa-
tionsfirma Franz Halbig tätige Buchhalter
Heinrich Paul hatte fortgesetzt in die

Lohnlisten mehr Arbeiter eingetra-
gen, als in Wirklichkeit bei der Firma beschäf-
tigt waren. Die dadurch erlangten Lohngebühren
hatte er für sich behalten und die Firma um
insgesamt 8000 Mk. geschädigt. In der
letzten Sitzung der Strafkammer wurde Paul
deswegen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

W. Gladbach, 7. Mai. In einer Mer-
gelgrube des Landwirts Schöben in Röhren
wurden vier Arbeiter verschüttet.
Während es bei dreien gelang, sie von der
Erdoberfläche zu befreien, konnte man dem vier-
ten, dem Knecht Kaspar Schicks, keine Hilfe
mehr bringen; er wurde nur noch als Leiche
herausgezogen.

Kirchen a. d. Sieg, 7. Mai. (Pfeilige
Hartasse.) Die Lehrerschaft der hiesigen Schu-
len hat das Pfeiligehartassensystem
eingeführt. Jeder Schüler hat ein Sparbuch
erhalten, worin jeder Pfeilige, der gespart
wird, vom Lehrer eingetragen werden kann.

Koblenz, 7. Mai. Das wegen Kindes-
mordes angeklagte Kindermädchen Marga-
rete Hermanns aus Mayen wurde nach
mehrjähriger Verurteilung unter Zustimmung
meinerder Umstände zu 2½ Jahren Ge-
fängnis verurteilt.

Geschäftsbericht des Vereins für die bergbaulichen Inter- essen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Der Bericht für das vergangene Jahr
1913 übertrifft seinen Vorgänger vom Jahre
1912 an Umfang, ein Zeichen für die ab-
nehmende Steigerung der allgemeinen Arbeits-
leistung des Vereins. Aus dem Inhalt sei nach-
folgend einiges herausgehoben:

Dem Grubenrettungswesen hat der
Verein auch im verflossenen Geschäftsjahr wie-
der seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt.
Am dem Wettbewerb für den vom Verein aus-
geschriebenen Preis von 25 000 Mark für das
Modell einer elektrischen Grubenlampe mit zu-
verlässigem Schlagmutteranzeiger haben, als
den Einzelschmittungen des Ausschreibens
entsprechend, 32 Erfinder teilgenommen, mit
einer Ausnahme nur deutsche. Die in Betracht
kommenden Lampen wurden teils von der Ret-
tungsstelle des Bergbaulichen Vereins selbst,
teils von der berggewerkschaftlichen Ver-
suchsstelle in Dörpe praktisch geprüft; die Prüfung
ist noch im Gange, da sich zuverlässiges über
den Wert der Lampen erst nach mehrmonatigem
Gebrauch feststellen läßt. Bei 42 im Geschäfts-
jahr vorgekommenen schwereren Unglücksfällen
im Bergbau wurden 20 mal Wiederbelebung-
versuche mit besonders dafür hergestellten Ge-
räten, 22 mal ohne Geräte vorgenommen; bei
beiden Arten war die Hälfte erfolgreich.

Von nennenswerten Störungen im Eisen-
bahnverkehr ist der rheinisch-westfälische
Industriebezirk diesmal verschont geblieben.
Nichtsofortiger tritt an die königliche
Staatsregierung die bringende Forderung heran
im Bau von Güterwagen wie neuer Bahnlinien
erlaubt weiter fortzuführen; denn es muß fest-
gestellt werden, daß der diesmalige Wegfall
von Störungen im wesentlichen auf das im
Geschäftsjahr 1913 leider zu beklagende Ein-
fallen der gesamten wirtschaftlichen Lage zurück-
zuführen ist. Was das Wasserverkehrs-
wesen betrifft, so gibt der Bericht einen
guten Überblick über die Kämpfe um die Be-
fahrungsabgaben und sonstigen Bestimmungen
für den Verkehr auf dem Rhein-Weser-Kanal,
die noch frisch in Erinnerung stehen dürften,
so daß ein erneutes näheres Eingehen hierauf
an dieser Stelle erübrigt.

In sozial- und kommunalpolitischer Hinsicht
besonders aktuell sind die dem preussischen Land-
tag während des Geschäftsjahres 1913 vor-
gebrachten Entwürfe des Wohn- und des Kommunal-
abgabengesetzes. Beide haben dem Bergbau-
verein zu Gegenäußerungen an Staatsministe-
rium und Landtag Veranlassung gegeben. Auch
gegen den Leuchtölmonopolentwurf der
Reichsregierung hat der Vorstand des Verei-
ns eine dringliche Eingabe an den Reichs-
staatssekretär des Reichsschatzamtes gerichtet,
die bisher leider bei diesem auf wenig Ent-
gegenkommen gestoßen ist.

Über die Vergärterlöhne während
des Geschäftsjahres 1913 sagt der Bericht
u. a.: Der Schichtverdienst hat im Ver-
gleich mit dem Vorjahre eine aufsteigende Ent-
wicklung vom Vorjahre zunächst festgestellt; diese
Bewegung ist jedoch im Saarbezirk bereits im
ersten Vierteljahr zum Stillstand gekommen,
in Oberschlesien ergibt sich für das 4. Quartal
nur noch eine ganz geringfügige Lohnsteigerung
und im Ruhrbezirk ist zu dieser Zeit bereits
der Rückschlag eingetreten. Für das ganze Jahr
ist aber in den 3 Bezirken eine recht erfreu-
liche Steigerung des Schichtverdienstes festzu-
stellen; sie ist am stärksten im Ruhrbezirk, wo
der Schichtverdienst auf den Kopf der Gesamt-
belegschaft gegen das Vorjahr um 33 Pfg.
gestiegen ist. Im Saarbezirk stieg er sich um
23 Pfg. und in Oberschlesien um 13 Pfg. höher
als 1912. Es stand im Durchschnitt des Be-
richtsjahres im Oberbergamtsbezirk Dortmund
der Schichtverdienst höher als in Oberschlesien
und im Saarbezirk; auf den Kopf der Gesamt-
belegschaft um 1,73 Mk. = 47,66 Proz. und
0,91 Mk. = 20,45 Proz. und auf einen Hauer
(Gruppe a) um 1,62 Mk. = 33,40 Proz. und
1,29 Mk. = 24,90 Proz. Ferner ist von In-
teresse die nachfolgende Feststellung des Allge-
meinen Knappschätzungsvertrages zu Bochum:
Die höchste Lohnklasse, welcher alle Vereinsmit-
glieder mit einem 5 Mark übersteigenden Tagesver-
dienst (nicht Schichtverdienst) angehören, zeigte
im Zusammenhang mit der Steigerung des
Schichtverdienstes im letzten Jahr eine Zunahme
ihres Anteils an der Mitgliederzahl des Verei-
ns von 77,7 auf 81,2 Proz. Entsprechend ist
der Anteil der anderen Lohnklassen gesunken;
2,60 Mark und weniger verdienten in 1913 nur
17,69 Mann = 4,2 Proz. (4,2 Proz. im Jahr
vorher) der Belegschaft — an der, worauf hier-
bei hingewiesen sei, die jugendlichen Arbeiter
mit 3,7 Proz. beteiligt waren —. 11 287 Mann
oder 2,8 (4,0) Proz. der Gesamtzahl blieben
mit ihrem Lohn zwischen 2,61 und 3,80 Mk.,

48 322 oder 11,8 (14,1) Proz. verdienten 3,81
bis 5 Mark.

Der Zusammenbruch der Göttinger Bank vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums be-
gann vor der 1. Strafkammer in Hannover der
Riesenzug wegen der Verfehlungen bei
der Göttinger Bank. Auf der Anklagebank
sahen die früheren Direktoren der Bank Nie-
venhausen (Berlin) und Reife (Hannover),
sowie Senator a. D. Kaufmann (Göttingen),
der als Aufsichtsratsmitglied der Bank fungiert
hatte. — Der Vorsitzende eröffnete mit den An-
geklagten zunächst deren Lebenslauf und die Grün-
dungs geschichte der Bank. Die Angeklagten Nie-
venhausen und Reife erklärten, daß sie kein Ver-
mögen mehr besäßen. Frau Reife besitzt noch
eine Hypothek über 30 000 Mark aus ihrem Hei-
ratsgut. Der Kontostellvertreter hat diesen Ver-
trag für die Masse reklamiert, ist aber mit sei-
nen Ansprüchen endgültig abgewiesen worden. Der
Angeklagte Nievenhausen will für 54 000 Mark
Aktien der Bank im Besitz gehabt haben. Die
letzten Posten habe er noch im Jahre des Zu-
sammenbruchs verkauft. Den Kauf habe er nicht
unter einem gewissen Druck begangen, sondern
er habe die gute Verzinsung durch die Bank, die 7
Prozent Dividende zahlte, genießen wollen. — Die
Angeklagten erklärten weiter, daß die Direktoren
jeder Zeit in der Lage waren, die Situation
der Bank zu übersehen. Unrichtig sei es, daß
jaule Hypothesen beliehen wurden. Die Kredit-
würdigkeit der Geldinhaber sei in der üblichen
Weise geprüft worden. — Es wird dann die Tat-
sache erörtert, daß die beiden Direktoren sich
nachträglich eine Tantieme von je 5000 Mark
haben gutschreiben lassen. Die Angeklagten be-
haupteten hierauf, daß der entsprechende Beschluß
regelmäßig zustande gekommen sei, er sei aller-
dings von einer späteren Aufsichtsratsitzung wie-
der umgeworfen worden. Der Angeklagte Nieve-
nhausen bestreitet, daß die Bank für sich Dis-
kontogeschäfte gemacht habe, daß hätten nur die
Kunden getan. Ob der Umsatz in einem Jahre
wirklich 400 Millionen betragen habe, könne er
nicht sagen. Die Geschäfte der Bank mit den Kun-
den habe er als reine Kassa- oder Lombardgeschäfte
angesehen. — Der Angeklagte Kaufmann erklärt,
daß die Revisionen regelmäßig vorgenommen wor-
den seien. Die Geschäfte, an denen die Bank
zu Grunde ging, seien allerdings erst im letzten
halben Jahr vor dem Zusammenbruch getätigt
worden. — Der Angeklagte Nievenhausen bezieht
sich als als unrichtig, daß die Bank ihre Zah-
lungen eingestellt habe. Bei Schließung der Bank
seien noch bare Werte von 40 000 Mark und
für 38 000 Mark Effekten vorhanden gewesen.
Indem sei eine Siskation im Gange gewesen.
Die Schließung der Bank sei erfolgt, weil die
Geldbesitzer der Bank, die sich an der Siskation be-
teiligten, wollten, eine Prüfung der Kasse und der
Konten vornehmen wollten. Die Siskation sollte
zur Begleichung der Forderungen neue Mittel zur Ver-
fügung zu haben. — Nach der Vernehmung der
Angeklagten wurde die Sitzung auf Mittwoch ver-
lagt.

Ein Prozeß mit 40 Angeklagten.

Ein Riesenzug, bei dem nicht weniger
als vierzig Angeklagte in Frage kommen, be-
gann heute die erste Strafkammer des
Berliner Landgerichts I. Hauptangeflagter ist
der Buchhändler Hermann Hoppe,
neben dem 39 Buchhandlungsreisende,
die von ihm beschäftigt wurden, auf der An-
klagebank Platz nehmen müssen. Die Ange-
klagten betrieben einen alten Schwindel in
altem Gewande und fanden dennoch viele
Leute, die auf ihre Verheißungen hinein-
fielen. Der Angeklagte Hoppe hatte eine Ver-
lagsanstalt gegründet und betrieb ein „Reichs-
telefonbuch für das ganze Reich“. Im Re-
klamieren für dieses Reichstelefonbuch zu er-
halten, wurden die Reisenden auf die Provinz
losgelassen. Sie besuchten stadweise die ein-
zelnen Geschäftsleute und suchten diese unter
allerlei Vorwänden zu veranlassen, einen
Schein zu unterschreiben, der angeblich zu
nichts weiter verpflichtet sollte; es handelte
sich lediglich um eine Formsache. Zu spät
erlieferten die Betroffenen, daß sie die Ver-
pflichtung eingegangen waren, je drei Mark
zu zahlen. Diese 3 Mark wurden durch Hoppe
von Berlin aus rückstandslos eingetrieben. Wie
die Anklageschrift behauptet, konnten viele
hundert von Fällen in Frage. Ein großer
Prozentatz der Hereingefallenen erstattete je-
doch bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen
Betruges und auf diese Anzeigen hin wurde
das schwebende Verfahren eröffnet. Daselbst
nahm im Laufe der Zeit einen solchen Um-
fang an, daß ein Beamter der Staatsanwalts-
schaft beauftragt werden mußte, um das Ma-
terial zu bearbeiten. Die Akten zu der Sache
füllen beinahe ein ganzes Zimmer. Die Er-
örterung der einzelnen Betrugsfälle dürfte
keine wesentlich interessanten Momente er-
bringen.

Aus aller Welt.

Der erste elektrische Versuchszug hat
auf der Rottener Vorortstraße seine Laufprobe be-
standen und ist als Spezialgüterzug mit be-
sonderem Fahrplan von der Eisenbahnhauptwerkstätte
in Tempelhof nach Bitterfeld abgegangen. Dem-
nächst soll auch mit dem Versuchsbetrieb auf
der erweiterten Strecke für elektrische Zugbe-
förderung Dessau-Berth-Weitzfeld-Weitzfeld be-
ginnen werden.

Offiziersdrama in Oesterreich.

Eine blutige Tragödie hat sich in der
Familie eines österreichischen Regimentsarztes
in Leoben abgespielt. Der Regimentsarzt Dr.
von Menz wurde in der Nacht von seinem
Bruder hinterlistig erschossen. Die Beweg-
gründe der aussergewöhnlichen Tat sind noch

in völliges D-
gang des Bo-
Ebenen nach
Einzelheiten
mehrregiment
arzt Dr. Felt
Mitternacht von
Oberleutnant
reze Schiffe a
gefäßlich ver-
fiß nach de
eigenen Re-
lem Bewußtse
nach weni
v. Menz hie
weitere jedoch
tat. — Oberl
wahrscheinlich
bekannt, daß
erlitten hat.
von Pferde
andermal traf
Ein dritter B
morn in Ungar

Ein E-
Namen Major
einem Londoner
scheint hervorzu-
stischen Namens
in München, K
ist. Dort hatte
überredet. Die
ließ, als sie v
hörte. Sein di
zierin Grani,
auf die Reife
sich, ob er
für den er sich
kannt sah, schloß
Es scheint, daß
zug in Kuba o
zier ist er jed
Nachsch fand
lassen, do' er
stehende Verj
sich zu interess
zu interess

Ein E-
mordet. Groß
eine schwere B
neral aus dem
Opfer gefallen
tag morgen in
hunden. Der Al
Sohn des alten
seit längerer Ze
an, daß der C
Anfälle geistige
gespannte We
reicht bereits u
neral in einen
teren Partei
freute sich ab
seinem Ausfö
mandie er sich
es zu großen
sichst zu verj
treten.

Das E-
eine Neuwör-
richtigen. Der
Stadtwerten ein
Niesia wie die
der Baufosten:
gebäude wird f

Mittw-
Krankheit,
Sterbesak-
Vater, Be-
Hei-
im Alter
Um s
Lero-
Kirchdenn
Die B
vom Trau

Die fei-
für das Steu-
St.-Gef. in
Juni 1906
do-
zur Einsicht d
Rathaus, Zin
Gegen d
einer Ausfö
gungszeit die
Kame

der Gericht.

Publikums be-
in Hannover der
lungen bei
der Anlagebank
er Bank Rie-
e (Hannover)
nn (Göttingen),
Bank fungiert
ic mit den An-
uf und die Grün-
Angeklagten Rie-
h sie kein Ver-
eife bestit noch
aus ihrem Sei-
at diesen Be-
ien aber mit sei-
en worden. Der
ir 54000 Mark
abt haben. Die
Jahre des Ju-
i habe er nicht
ittig, sondern er
ie Bank, die 7
n wollen. — Die
ie Direktoren
ie Situation
ig sei es, daß
ie Kredit-
in der üblichen
dann die Tat-
Direktoren sich
je 5000 Mark
Angeklagten be-
gehende Beschluß
er sei aller-
ratsitzung wie-
angeklagte Rieven-
für sich Diffe-
hätten nur die
in einem Jahre
habe, könne er
ank mit den Kun-
ombardgeschäfte
auffmann erklärt,
orgenommen wor-
den die Bank
es erst im letzten
menbruch getätigt
penhaufen bezeich-
Bank ihre Zah-
ückung der Bank
0000 Mark und
rhanden gewesen.
Gänge gewesen.
erfolgt, weil die
er Saksaktion be-
er Kaffe und der
Saksaktion sollte
die weitere Ver-
mittel zur Ver-
nehmung der
Mittwoch ver-

angeklagten.

n nicht weniger
age kommen, be-
trafammer des
ptangeklagter ist
ann Hoppe,
ngsreisende,
en, auf der An-
en. Die Ange-
Schwindel in
dennoch viele
hungen hinein-
hatte eine Ver-
rieb ein „Reichs-
Reich“. Um Re-
honbuch zu er-
auf die Provinz
dthweise die ein-
sten diese unter
erantlassen, einen
er angeblich zu
tte; es handele
ache. Zu spät
daß sie die Ver-
je drei Mark
den durch Hoppe
ingetrieben. Wie
kommen viele
ge. Ein großer
en erstattete je-
ft Anzeige wegen
igen hin wurde
öffnet. Daselbe
nen solchen Um-
er Staatsanwalt-
te, um das Ma-
ten zu der Sache
immer. Die Er-
ugsfälle dürfte
n Momente er-

Welt.

Verfuchszug hat
eine Laufprobe be-
terzung mit beson-
bahnhauptwerkhäute
abgegangen. Dem
verfuchsbetrieb auf
kristische Angest-
b-Geizig begon-

esterreich.
hat sich in der
Regimentsarzt
egimentsarzt Dr.
acht von seinem
n. Die Betweg-
n Tat sind noch

in völliges Dunkel gehüllt. Ueber den Her-
gang des Vorfalles und die erschütternden
Ergenzen nach dem Attentat werden folgende
Einzelheiten gemeldet: Der dem 3. Land-
wehregiment in Leoben zugeteilte Regiments-
arzt Dr. Felix Menz wurde Mittwoch nach
Mitternacht von seinem Bruder, dem Artillerie-
Oberleutnant Friedrich v. Menz, durch meh-
rere Schüsse aus einem Armeerevolver lebens-
gefährlich verletzt. Dr. von Menz schloß
sich nach dem Attentat aus seinem
eigenen Revolver, wahrscheinlich in vol-
lem Bewußtsein seiner tödlichen Verletzung,
noch eine Kugel ins Herz und starb
nach wenigen Minuten. Oberleutnant
v. Menz stellte sich sofort der Polizei, ver-
weigerte jedoch Angaben über die Ursache der
Tat. — Oberleutnant Friedrich v. Menz hat
wahrscheinlich im Wahnsinn gehandelt. Es ist
bekannt, daß er mehrfach schwere Reittunfälle
erlitten hat. Einmal erlitt er beim Sturz
von Pferde eine Gehirnerschütterung, ein
andermal traf ihn ein Hufschlag an den Kopf.
Ein dritter Bruder lebt als Offizier in Kro-
morn in Ungarn.

Ein Heiratschwindler, der unter dem
Namen Major Fißgeralt auftrat, erschloß sich in
einem Londoner Hotel. Aus seinen Papieren
scheint hervorzugehen, daß er trotz seines eng-
lischen Namens ein in Deutschland, und namentlich
in München, bekannter Heiratschwindler gewesen
ist. Dort hatte er eine reiche Dame zur Heirat
überredet, die sich jedoch bald von ihm scheiden
ließ, als sie von seinen früheren Verheiratungen
hörte. Sein drittes Opfer war eine junge Pa-
zierin Grant, deren Vater sich aber mit ihr
auf die Reise nach London machte, um nachzu-
forschen, ob er wirklich der reiche Mann sei,
für den er sich ausgab. Als Fißgeralt sich er-
kannt sah, schloß er sich eine Kugel in den Kopf.
Es scheint, daß Fißgeralt den amerikanischen Fel-
zug in Ruß als Heilgehilfe mitgemacht hat. Offi-
zier ist er jedenfalls nicht gewesen. In seinem
Nachlaß fand man Briefe, die darauf schließen
lassen, daß er den Versuch gemacht hat, hoch-
stehende Personen in London, Berlin, Paris sich
zu interessieren.

Ein General von seinem Sohne er-
mordet. Großes Aufsehen erregt in New York
eine schwere Mordtat, der der verdienstvolle Ge-
neral aus dem Sezessionskriege Stram Durvea zum
Opfer gefallen ist. Der General wurde Dienst-
tag morgen in seinem Zimmer ermordet aufge-
hunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den
Sohn des alten Haudagen Chefer, mit dem dieser
seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Man nimmt
an, daß der Sohn die furchtbare Tat in einem
Anfalle geistiger Unmachtung begangen hat. Das
gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn
wandelte sich seit einem Privatverurteil zu und brachte
es zu großem Wohlstand. Er war in dem Auf-
sichtsrat verschiedener großer Gesellschaften ver-
treten.

Das höchste Gebäude der Welt will
eine New Yorker Baugesellschaft in New York er-
richten. Der Wolkenträger soll mit seinen 52
Stockwerken eine Höhe von 273 Metern erreichen.
Nicht nur die Höhe des Hauses ist auch die Höhe
der Baukosten: 50 Millionen Mark. Das Riesen-
gebäude wird fast so hoch wie der Eiffelturm in

Paris sein, der 300 Meter hoch ist. Der Rön-
ner Dom erhebt sich nur bis zur Höhe von 168
Metern; die Peterskirche in Rom ist 137 Meter
hoch, die Cheops-Pyramide in Ägypten erreicht
146 Meter. Als das höchste Bauwerk nächst dem
Eiffelturm galt bisher das 170 Meter hohe, in
Form eines Obelisks ausgeführte Washington-Den-
kmal in Philadelphia. An dessen Stelle soll jetzt
also der neue Wolkenträger treten.

Romantik und Wirklichkeit auf dem
Rhein. Mit den Herrlichkeiten des deutschen
Rheins ist es neuerdings eine eigene Sache ge-
worden, Reisende und Fremdwohner klagen seit
langer Zeit über Raubplage, die den Genuß an
den Naturschönheiten fast vollkommen verderbe.
Der Chef der Rheinromverwaltung hat nun
eine Polizeiverordnung für die Forderung auf den
Rheindampfern erlassen, die dem Uebel etwas steuern
wird.

Kleine Chronik.

Vor einigen Tagen wurde ein junger Mann
namens Guelte wegen eines kleinen Vergehens
verhaftet und zur Beobachtung seines Geistes-
zustandes in die Irrenabteilung des Pariser Ge-
fängnisses gebracht. Der Internierte erlitt plötz-
lich einen Todtschlag und stürzte sich auf
einen Wärter, den er in die Hand biß. Der
Wärter und einige Kollegen bemächtigten
sich des Geisteskranken und miß-
handelten ihn derart, daß er an den Folgen
bald darauf gestorben ist. Eine strenge Unter-
suchung ist eingeleitet.

Der „Berl. Volksanzeiger“ berichtet von einem
heiteren Vorkommnis, das beim Empfang
der amerikanischen Hoteliers im Berliner Rat-
haus stattfand. Der bekannte
Stadtverordnete Geheimrat Rumschöttel wurde von
den Amerikanern mehrfach als ihr Landsmann
Carnergie begrüßt. Die Amerikaner waren über-
rascht, als sie die Wahrnehmung machten, daß
der Landsmann Carnergie bei den Berliner Stadt-
verordneten einen Doppelgänger von größter
Ähnlichkeit hat. Geheimrat Rumschöttel hatte mit
vielen Humor die Begrüßung der Amerikaner ent-
gegengenommen, bis sich das Rätsel löste.

Nach englischem Strafrecht hatte sich we-
gen eines Selbstmordversuches der
62jährige Deutsche Baron Karl Walter v. Grote
vor Gericht zu verantworten, der sich am ver-
gangenen Sonntag in London auf der Straße
eine Kugel in den Mund schoß. Aus einem an
seinen Vater gerichteten Briefe geht hervor, daß
der junge Mann, der als Student bei der Lon-
doner Technischen Hochschule eingeschrieben war,
durch die häufige Lektüre von Schauerromanen
in eine Nervenkrankheit verfallen war und unter
der Einwirkung der Krankheit Hand an sich gelegt
hat. Das Gericht kam zu der Überzeugung,
daß Grote bei dem Selbstmordversuch in un-
zurechnungsfähigem Zustand war und sprach ihn
frei.

Die 22jährige auffallend schöne Komtesse Ma-
ria Marantini aus Ferrara, die mit ihrer ge-
schiedenen Schwester den Winter in Rom verlebte
hat, starb an Subliminapassillen, die sie aus
Liebestimmung zu sich genommen hatte.

Der 62jährige Oberlandesgerichtsrat Eduard
Heinrich in Hamburg starb bei einem Spa-
zierritt. Man fand ihn tot neben seinem
Pferde stehend. Offenbar hat ein Herzschlag seinem
Leben ein Ende gemacht. Heinrich war eine in
hamburger Juristenkreisen sehr bekannte Per-
sönlichkeit.

Der Ingenieur Rothplatz, der technische Lei-
ter des Simphonienbaues, wurde von einem
subliministischen Arbeiter durch einen hinter-
rücks geführten Artbied verwundet.

Die Verletzungen sind nicht ernst. Ein anderer
beim Tunnelbau beschäftigter Arbeiter wurde fest-
genommen, weil er den Deputierten Falconi mit
dem Tode bedroht hatte.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 9. Mai. Der Artillerie-Ver-
ein Kamen unternimmt am morgigen Son-
ntag einen Ausflug zum Kameraden Schulze-
Wienbrand. Hoffentlich stellt Petrus Sonntag
die Gießkanne weg. — Der Werkverein
„Grillo“ hält Sonntag nachmittag bei Hause-
mann eine Versammlung ab. — Der Spie-
gelbesitzerverein Kamen ladet zu
einer außerordentlichen Generalversam-
lung für Samstag abend in das Hotel Biermann
ein. — Die Damenabteilung des Turn-
vereins hält Dienstag abend in der Turnhalle
eine Generalversammlung ab. — Die
Rindvieh-Verseicherungsgesellschaft
Dorberge, Berge, Rottum und Berne macht auf die
Sonntag nachmittag 4 Uhr bei Schulze-Wien-
brand stattfindende Generalversammlung
anwesend. — Der Dilettanten-Verein
„Frohinn“, Kaiserau-Methler, feiert
am Samstag und Sonntag bei Witwe Sorge sein
14jähriges Bestehen verbunden mit einem großen
Bühnenfestspiel unter Mitwirkung 15
auswärtiger Vereine. Freunden leichtgeschätzter
Musik werden genussreiche Stunden geboten. —
Der Turnverein „Germania“, Kaiserau,
begeht, worauf wir schon ausführlich hingewiesen
haben, am Sonntag das Fest seines 33jährigen
Bestehens.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)
Kamen, 9. Mai. (Konzert des Solo-
quartetts vom Dortmunder Lehrergesangs-
verein.) Wir werden gebeten, nochmals auf
das morgige Konzert im „Schulzenhof“ hin-
zuweisen. Wer ein Freund schlichter, inniger
Lieder ist, deren Poesie aus der Tiefe deutschen
Gemütslebens kommt, den Weg zum empfäng-
lichen Menschenherzen findet, der möge sich
die Gelegenheit, die Dortmunder Quartettfänger
zu hören, nicht entgehen lassen. Den Herren
geht ein so vorzüglicher Ruf voraus — und
das Konzert vor 1 1/2 Jahren hat ihn vollstän-
dig bestätigt —, daß die Besucher bestimmt darauf
rechnen können, wieder einen herzerquickenden
Abend zu erleben. Das ist gerade das wert-
volle eines solchen Konzertes, daß in ihm
Vorträge geboten werden, die jeder versteht
und die darum geeignet sind, auch dem musi-
kalfisch nicht Gebildeten einen hohen Genuß
zu bereiten.

Kamen, 9. Mai. Das allbekannte
Kaffeebräuhaus findet am morgigen Sonntag
im Restaurant „Zur schönen Aussicht“ (W.
Simon) Dinerselbstmarkt, statt. Den Teilnehmern
ist anschließend Gelegenheit geboten, das Tanz-
bein zu schwingen.

Stimmen aus dem Publikum.
Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem
Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die
Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingekandt.)

Dat graute Täten in Saust.

Bi Pott in Saust was es en hochtridag
Desgleichen kummt nit meer
Do lämen de Gasse Schlag op Schlag
Im Täten möken sei scheer.

Do fömen sei harin gestürt
Männer, Frauen un Wägen
Alle mit en freundlich Geischt
Einer met en ligen Magen.

De leste wei noch herinner kam
Dat was dei dike Rentner Bos
Un as dei nu richtig dräger sat
Do gen! dat Täten los.

De olle Frau Pott draug selber op
Ihr Birknahl, dei was Grette
Un dat sei dat noch so nete konn
Se har sau gurte Zeite.

In de Külle sat de olle Pott
Un was am Pter te flouen
It seil dan af un tau nom Pott
Dat dei nit däh unerkolen.

5 sette Säge, 4 Röhwer, 1/2 Rau un 3 sette
Pitten
Der hänner sei all op
Obber alles bleif noch ruhig fitten
Un feiner ston mol op.

Do seip Frau Pott in ärer Angst
In de Külle no ären Pott
Un reip Pott se frätt us alles up
Wann dat noch sau födder geit, frätt ne
beide auf noch op.

Do reip de olle Pott
Frau dat draf nit geisheim
It seisse se dat vör den Kopp
Denn dann här it jo keine Grette men un
du of keinen Pott.

Do as de Raut am grösten was
Do lam en Zigeunerwiß gelaufen
Bei en gebrorenen Zigel har
Den där är Pott afftaufen.

Bei jatt dat Dier op den Fisch
Un dach denn lott sei ston
Wann bei obber dat geloff
Dann har hei sid heisch verdohr.

Do ächter in de Ede sat
Bei Bräunföters Franz
Bei reip want ne Wedde gelt
Frätt et dat Dier noch gang.

Un eh me sit noch recht versog
Har hei dat Dier bi de Rechterhöden
Un frat den ganzen Zigel op
Wie op de hele Knoden.

Un as et nu taum Betalen gen!
Do hänner sei kein Geld
Un äner no däm anner gen!
Un woll striken ut int Feld.

Do konnt de olle Pott ober op
Un sag int fall de Dümel halen
Des frätt mit alle Broken op
Un dann wollt mit nit betalen.

Do reip dei dike Wilm van Haaren
Bei graute Geld
Ein stille Pott, morgen wesse di betalen
Dann git et op de Zege Geld.

Un de aine stont nom anner op
Bedankede sid für dat billige Täten
Obber se können nit dam Staule op
Sau bid hän sei sid frätten.

Pott ober reip ganz schier
Grette Grette Grette
Wit läven keine Hochtit mier
Dan könnt se küern noch so sette.
W. Brüggemann, Kamen.



NESTLE

Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke



Heinrich Dörnemann

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr verschied nach langer
Krankheit, gestärkt durch den Empfang der heiligen
Sterbesakramente mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder und Schwager

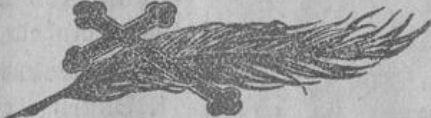
Heinrich Dörnemann

im Alter von 52 Jahren. 1131?

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, Werne, Holthausen, Herringen, Kamen,
Kirchderne und Heeren, den 7. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.



Frau Dietrich Budde

Emma geb. Stennei

im 57. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Unna, Overberge, Bergkamen, den
8. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 1/2 Uhr
vom Sterbehause Schillstraße 92 aus statt.



Bleyle's

Knaben-Anzüge

Sweater für Knaben und Mädchen

Unvergleichlich in Güte, Sitz und Haltbarkeit!
Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Bekanntmachung.

Die festgelegten Gemeindesteuerlisten der Stadt Kamen
für das Steuerjahr 1914 liegen gem. § 80 Abs. 3 des Einf.-
St.-Ges. in der Fassung der Bekanntmachung vom 19.
Juni 1906

vom 12. d. Mts. ab 14 Tage lang

zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf unserem Steuerbüro im
Rathaus, Zimmer 16, aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen
einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Ausle-
gungszeit die Berufung an die zuständige Behörde zu.

Kamen, den 6. Mai 1914.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53

Emil Gerdts, Kamen.

Sie

können täglich einen
guten Umsatz in Ihrem
Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit
einem Inzerat in die-
ser Zeitung vertreten
sind.

Nähmaschinen, Defen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke, zum Einmauern

Lore und Gitter

Tür- und Fensterbeschläge

empfehl

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell
und billig. 113

Mehr wie 1000

der neuesten und schönsten

Anzüge

in Stoffen, Farben, Qualitäten und Façons, wie solche in den bedeutendsten Spezialgeschäften nicht ausgewählter und in Bezug auf die Verarbeitung, Passform und Eleganz nicht vollkommener geboten werden können. Besichtigen Sie ohne jeden Zwang meine große Auswahl und Sie werden auch bezügl. der Preise große Vorteile finden.

Preislisten für Herren-Anzüge:

8 10 12 14 15 17 18 20 22 24 25 27 28 30 33 35 38 40 42 45 48 50 52 55 58 60.—

Die besseren Sachen sind aus eigenen Stoffen gearbeitet — der besten Maßarbeit vollkommen gleichwertig.

Preislisten für Jünglings-Anzüge:

6 8 10 12 14 15 16 18 20 22 24 25 27 28 30 32 34 35 37 38 40

Preislisten für Knaben-Anzüge:

2 2.50 3 3.50 4 4.50 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

Die große Mode: 2 reih. Maringo Joppen und Westen mit gestreiftem Beinkleid. Cutaway u. Westen. Gehrock-Anzüge, einzelne Gehrocke, Joppen, Westen, Hosen.

Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

1188

Hüte — Mützen — Wäsche — Cravatten — Unterzeuge — Alle Herren-Artikel.
Sport-, Berufs- und Arbeitskleidung.

Bleyes Anzüge, Sweater und Hosen.

Spezialhaus Wilhelm Etling,

Fernsprecher 213.

Kamen

Weststrasse 15.

Auswahlsendungen und Muster-Auswahl bereitwilligst.

Der große Zirkus Althoff

trifft in einigen Tagen mit einer gänzlich neuen Künstlerschar auf dem Schützenplatz (Reinhard) ein. 1137

Turn-Verein zu Kamen. Damenabteilung.

General-Versammlung

Dienstag, den 12. Mai, abends 9 Uhr, in der Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Stiftung einer Fahnen-schleife.
2. Ausflug.
3. Verschiedenes.

1141 Der Vorstand.

Der Dilettanten-Verein „Frohsinn“

Kaiserau-Methler

feiert am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Mai d. Jrs., in den Lokalitäten und Anlagen der Frau Ww. Sorge sein

14 jähriges Bestehen

verbunden mit

grossem Bühnenwettbewerb

unter Mitwirkung von 15 auswärtigen Vereinen.

Ausgepielt wird die Meisterschaft von Westfalen, bestehend aus 80 Mark in bar nebst Diplom.

Karten für beide Tage 1 Mk., eine Dame frei.

Den Besuchern genussreiche Stunden versprechend, ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens

1124 Frau Ww. Sorge.

Turn-Verein „Germania“ zu Kaiserau

feiert am Sonntag, den 10. Mai d. J., in den Lokalitäten der Wwe. Schmelzer, das

Fest

seines 38 jährigen Bestehens durch

Festzug, Schau-, Preis- und Ehrenpreis-Turnen, Konzert und Ball

unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine.

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein 1098

Das Festkomitee. Der Vorstand.

NB. Die Bewohner von Kaiserau werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern helfen zu wollen.

Am Mittwoch, den 13. Mai, abends von punkt 8 1/2 Uhr ab findet im Saale des Herrn Gock, Bahnhofstr., ein

Vortrag

des Rectors Mörder statt. 1106

Das Thema lautet: „Vom Donauquell zum Schwarzen Meer, Historisches, Reiseeindrücke und Wandererlebnisse.“ Eintrittspreis 25 Pfennig.

Werkverein Grillo I u. II Kamen.

Versammlung

Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn Hausmann.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht 1129

Der Vorstand.

Stenographie-Kursus

Stolze-Schrey.

Ein neuer Kursus beginnt am Freitag, den 15. Mai, im Hotel Monopol.

Unterricht erfolgt in zwei Abteilungen um 6 1/2 und 8 Uhr; auf Wunsch andere Festlegung der Unterrichtsstunden.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey Kamen. 1130

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Druck u. Verlag von C. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: H. Schubert, Kamen

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56.

Sonnabend, den 9. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Krankenpflegeartikel, Bruchbänder, Leibbinden **Heinrich Jacobi**
Germania-Drogerie

Karl Vonhoff, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54

1486

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt! Eigene Polsterwerkstatt!

empfehlte sein grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speise-zimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern. Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzeilmöbel, Polstermöbel und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten, sehr zu empfehlen.

Garantie für Jedes Stück!

empfehlte in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-ibach.



RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

Prima Wasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteine, Tonrohre, Tröge, Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

— Baugeschäft und Baumaterialien —

Nordenmauer 37. 73. Telefon 245.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10—1 und 2—5 Uhr;

Sonntags 9—12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9½—1 und 2—5½ Uhr



Überzeugen Sie sich, dass die Deutschland-Fahrräder

Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatik, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- u. Silberwaren, Haushaltsartikel u. sonstigen Gebrauchsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.

Verlangen Sie illustrierten Katalog kostenlos.

August Stukenbrok, Einbeck 25

Größt Versandhaus Deutschl. für Fahrräder u. Sportartikel. Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile.

Viele tausend Anerkennungen!

Kleeverkauf
Weddinghofen.

Montag, d. 11. d. Mts., abends 6 Uhr, werde ich für Herrn H. Klute in Weddinghofen,

1½ Morgen sehr gute Kleebrucht im Höfen, u. 10 Morgen im Wittkamp,

öffentlich, nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Sammelpunkt in der Wirtschaft Klute und an Ort und Stelle.

Heil.

Th. Brüggemann,
Auktionator.

1113

A. B. C.

Fahrplan

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. In Bezug auf Druck u. Papier mustergetriggt u. ohne Reklamen. Enthält sämtliche Haupt- und Nebentrecken, Kleinbahnen etc. des Industriebezirks. 96 Seiten stark.

Nur 10 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Heute und folgende Tage
Gratisverteilung

Gratis-Bon!

Beim Einkauf von Mk. 7.50 an erhält jeder

Ein Paar

Kinderschuhe

vollständig gratis!

Kamener Zeitung.

3000 Paar

Kinderschuh

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 7.50 an ein Paar Kinderhausschuhe

vollständig gratis!

Ueberzeugen Sie sich

von meinen weiteren enorm billigen

Extra-Angeboten

Schuhwaren jeder Art für Herren, - Damen und Kinder! -

Der kleinste Versuch macht jeden zum ständigen Kunde!

Beachten Sie ehe Sie kaufen die enorm billigen Preise in meinen 7 Schaufenstern.

Gratis-Bon!

Jeder erhält beim Einkauf von 5 Mk. aufwärts

5 Dosen

Schuh-Crème
ganz umsonst!

Kamener Zeitung!

Schuh-Häuser

„Das muss man sehen“

Dortmund

54 Westenhellweg 54
neben Gebr. Kaufmann

103 Westenhellweg 163
gegenüber Blumenrath

Obst- u. Gemüse- und Zeitung Heidelberg. Unentbehrlich für Händler u. Produzenten. Probenummer gratis. Jährlich Mk. 2, 9500.

Schreib- u. Zeichenmaterialien zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher

Absätze Continental.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai 1914.

Ein vom Abg. Sped (Ztr.) eingebrachter Gesetzentwurf, der von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben ist, und der die Unpöndbarkeit der Aufwandsentscheidungen an Finanzeinrichtungen von Soldaten festsetzt, wird nach kurzer Begründung durch den Abg. Sped (Ztr.) in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Besoldungsnotelle.

Die Kommission hat die Regierungsvorlage erweitert zu Gunsten der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten. Die Regierung hat diese Beschlüsse bereits in der Budgetkommission für unannehmbar erklärt.

Reichsfinanzsekretär Kühn:

Ich habe namens der verbündeten Regierungen die Erklärung abgegeben, daß sie dem Entwurf, wie er in der Kommission gestaltet worden ist, die Genehmigung versagen müssen. (Beifall.) In der Kommission hat man erklärt, daß das ein Scheitern der Vorlage sein würde, und daß die Verantwortung hierfür allein die Regierung treffe. (Beif. Zustimmung.) Es ist mir zweifelhaft, ob diese Darstellung im Lande einen Widerhall finden wird. Trotz der großen Bedenken, die gegen jede Veränderung der festgesetzten Besoldungsordnung bestehen, haben sich die verbündeten Regierungen entschlossen, in diesem Jahre eine neue Vorlage zu bringen, die die Konsequenzen ziehen sollte aus der Novelle des Vorjahres und auch die Verhältnisse der Defizitverhältnisse regeln sollte. Eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit besteht nur, weil der Reichstag noch weitere Beamtenklassen bedenken will und die Regierung dies nicht für richtig hält. Diese Meinungsverschiedenheit ist nicht einmal grundlegend. Sie erklären immer nur, daß zuerst auf die Anregung des Reichstages nicht eingegangen werden könne. Jede Veränderung der Besoldungsordnung über die wohlbedachten Grenzen hinaus würde zu weiteren Konsequenzen führen, auch für die Bundesstaaten und die Kommunen. Eine entsprechende Vorlage muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die Wünsche des Reichstages werden vielfach von der Regierung geteilt. Sie wird mit entsprechenden Vorschlägen hervortreten, sobald die Möglichkeit besteht, sie auch durchzuführen. Ich verhehe aber nicht, daß man die Beamten unberücksichtigt lassen will, an die die Vorlage gedacht hat, nur weil man für andere Beamtenklassen nur das Gewünschte erreichen kann. Im Interesse des Zustandekommens der Vorlage richte ich die dringende Bitte an Sie, Ihre ablehnende Haltung aufzugeben und dem Regierungsentwurf zuzustimmen.

Abg. Ebert (Soz.): Ein Nachgeben ist für uns völlig unmöglich. Die Kommissionsbeschlüsse sind das Mindeste, was gewünscht werden muß. Wenn Preußen es an der nötigen Fürsorge für seine Beamten fehlen läßt, so braucht doch das Reich nicht dasselbe zu tun. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) — Abg. Raden (Ztr.): Ohne die beschiedenen Verbesserungen der Kommission können wir die Vorlage nicht annehmen. Wir haben viele Wünsche zurückgestellt, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen. Es muß in Beamtenkreisen große Zustimmung erregen, daß die Regierung nicht das geringste Entgegenkommen zeigt. Wir hoffen immer noch, daß die verbündeten Regierungen schon im nächsten Jahre unsere Forderungen erfüllen werden. — Abg. Baffermann (natl.): Alle Parteien haben sich dahin geeinigt, die große Zahl der an uns herangetretenen Forderungen auf ein bescheidenes Maß zusammenzufassen. Scheitert die Vorlage, dann tragen Sie einzig und allein die Schuld. Ich empfehle die einstimmige Annahme der Kommissionsbeschlüsse. — Abg. Dr. Dertel (Conf.): Wir schließen uns diesem Wunsch vollkommen an. Das Scheitern der Vorlage müßte allerdings eine tiefe Verstimmung in Beamtenkreisen hervorrufen. Hoffentlich aber kommt es zwischen der zweiten und dritten Lesung noch zu einer Verständigung. — Reichssekretär Kühn: 1913 wäre die ganze große Vorlage gescheitert, wenn die Regierungen den Wünschen des Reichstages nicht nachgegeben hätten. Heute liegt die Sache so, daß die Vorlage scheitern muß, wenn der Reichstag sich nicht auf den Standpunkt der Regierungen stellt. (Große Heiterkeit.) Finanzielle Gründe sind jetzt für uns nicht maßgebend. Das habe ich schon in meinen ersten Ausführungen angeführt. — Abg. Kopsch (Sp.): Die Regierung bleibt nur fest, wenn es sich um Ausgaben handelt, bei neuen Einnahmen gibt sie gern nach. Die Regierung hat nichts getan, um eine Entigung mit dem Reichstag zu erzielen. Der Reichstag steht einmütig hinter den Forderungen der Beamten. — Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Wir möchten die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgeben. Diejenigen Beamten, die in der Regierungsvorlage berücksichtigt waren, werden ihr Scheitern nicht der Regierung zur Last legen. Um so notwendiger ist eine Verständigung auch im Interesse der durch den Fortfall der Dienstzulage schwer geschädigten Beamtenklassen. — Abg. Dr. Saegh (Eis.): Den Reichseisenbahnern ist sehr zutiefst zugesagt worden, daß sie nicht schlechter stehen sollen als andere Reichsbeamte. Im übrigen bedeutet das Gesetz einen Fortschritt. — Abg. Werner-Hersfeld (Dtsh. Volksp.): Im Interesse der kleinen und Unterbeamten rechnen wir auf eine Verständigung bis zur dritten Lesung. — Abg. Dr. Weill (Soz.): Hinsichtlich der Reichseisenbahner werden wir dieselbe unerschütterliche Festigkeit zeigen, wie hinsichtlich der gehobenen Unterbeamten. In diesen Beratungen hat der Reichstag eine bewundernswürdige Mäßigkeit gezeigt.

Die Besoldungsvorlage wird in der Kommissionsfassung einstimmig angenommen.

Der Militärretar.

Kriegsminister v. Falkenhayn

kommt auf seine Ausführungen über den sozialdemokratischen Jugendtag in Stuttgart zurück. Er erklärt: Ich habe mir mit einiger Mühe den offiziellen Bericht über diese erste internationale Konferenz der Jugendorganisationen verschafft. Darin heißt es, daß das wesentliche Ziel der antimilitaristischen Propaganda die Zersetzung des militärischen Geistes ist, usw. Allerdings steht das, was ich gestern zitiert habe von dem Efel und Wölsche, mit dem die jungen Leute vor dem Dienst mit der Waffe erfüllt werden sollen, nicht darin. (Wohlfühl bei den Soz.) Mein Material ist kein Spitzmaterial. Damit befaßt sich die Heeresverwaltung nicht. (Lärm der Soz.)

Abg. Stücken (Soz.):

Wenn der Kriegsminister dieses Material seinem Pressebüro verbrennt, dann sollte er es auflösen. Er stellt sich auf die Reichsverbandspresse, deren Schwindeln wir nicht fortwährend richtigstellen können. Eine neue Wehrvorlage wird schon angebrocht. Im Vorjahre sollten die überflüssigen Abjunktenposten gestrichen werden. Die Soldatenmishandlungen hören nicht auf, bis man nicht die Soldatenführer wegschafft. Das Pressebüro hat Pamphlete gegen alle Parteien, ausgenommen die Konfessionen, verbreitet. Wenn es nur Zeitungen lesen und Nachrichten verteilen würde, würden wir nichts dagegen haben. Sollen wir die Gewehre bewilligen, mit denen man möglicherweise auf uns schießt? Die Sozialdemokratie steht viel zu hoch, als daß der Kriegsminister sie beleidigen könnte. (Vizepräsident Döbe rügt den Ausdruck.) Wir werden den Kampf gegen den Kriegsminister mit aller Schärfe weiterführen und Sieger bleiben.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich habe nicht die Sozialdemokratie unmoralisch genannt, sondern alle die Bestrebungen, das Heer, den Schutz unseres Vaterlandes, zu desorganisieren. Der Chef der Militärverwaltung hat mit den Militärvorlagen nichts zu tun. Die Selbstmordhelfer in der Armee betragen für die letzten 10 Jahre 0,3 pro Mille.

Abg. Althaus (Ztr.): Unser Volk läßt sich seine Freude an der Armee nicht verkümmern. (Beifall.) Wir vertrauen darauf, daß es gelingen wird, die Mifshandlungen einzudämmen. Wir haben Vertrauen zum Kriegsminister. — Abg. Götting (natl.): Jachern war eine Episode, seine Nachwirkungen werden wir hoffentlich bald überwinden. Den alten Offizieren schulden wir Dank und weitgehende Fürsorge. Beachtung verdient auch das Veterinärkorps und die neue Karriere der Offiziere der Vorsehungsämter. — Kriegsminister v. Falkenhayn: Die sehr dankenswerten Anregungen des Vorredners werden von der Verwaltung eingehend geprüft werden. Ein Berichtigungsantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) versucht in längeren Ausführungen in einer persönlichen Bemerkung nochmals über die Stuttgarter sozialdemokratische Jugendkonferenz zu sprechen. Er wirft dem Kriegsminister Verleumdungslosigkeit vor und erhält einen Ordnungsruf.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. Mai.

Die Debatte über die Verteilung der Volksschulstellen wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Elementarunterrichtsmittel“. Ein freikonservativer Antrag verlangt den Fonds der Ergänzungsschulstellen an Schulverbände zu erhöhen. Ein Antrag der Budgetkommission fordert eine Denkschrift, während die Freikommunisten die Erhöhung der Staatsbeiträge als einzigen Ausweg aus dem Dilemma halten. Der Volksparteilager Cassel meint, daß Besoldungsstellen eine Stärkung des staatlichen Bürokratie bedeuten würden, wenn der Staat alle Kosten tragen würde, würde der kommunale Charakter der Schule verwischt werden. — Der Sozialdemokrat Girsch erklärt sich für den freikommunistischen Antrag, der jedoch abgelehnt wird. Der Antrag der Budgetkommission wird einstimmig angenommen, der freikonservative Antrag der Budgetkommission überwiesen. Man geht nun über zu der Frage der akademischen Ausbildung der Volksschullehrer. Hierzu fordert ein nationalliberaler Antrag, den Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Bildung zu ermöglichen und durch bessere Ausgestaltung der Seminare eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und anderen Schulklassen anzustreben. Dr. von Campe begründet seinen Antrag als notwendig im Interesse des Unterrichts. Unter den Lehrern müsse eine Auswahl getroffen werden vergleichbar einem Generallstab. — Der Zentrumsmann Heß, der freikonservative Jochhoff, der Volksparteilager Otto sprechen sich in längeren Ausführungen zu dem Antrage aus. Dann ergreift der Kultusminister das Wort, der den bestehenden akademischen Fortbildungskursen hohes Lob zollt. Die Regierung bemühe sich, das Bildungsniveau der Lehrer nach Möglichkeit zu heben. — Nach seinen Bemerkungen des Volksparteilagers Jochhoff und des Abg. Heine (Brisch. Vg.) schließt die Debatte um 1/6 Uhr. Die Anträge werden der Unterrichtskommission überwiesen.

Beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Schwedenkönigs.

Leider macht die Genesung des Königs Gustav nicht die Fortschritte, die man nach den günstigen Meldungen in den ersten Tagen nach der Operation erwarten durfte. Im Gegenteil es sind in der letzten Woche überhaupt keine Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Es sind zurzeit wieder Gerüchte im Umlauf, wonach der König doch an einem bedeutend ernsteren Leiden erkrankt sein soll, als man nach den ersten beruhigenden Krankheitsberichten der Ärzte annehmen konnte. Die Gerüchte, daß König Gustav an Krebs leide, wollen nicht recht verstummen. Natürlich handelt es

sich eben nur um „Gerüchte“; diese haben aber eine gewisse Nahrung dadurch bekommen, daß der Schwachzustand des Königs fortauert, und daß man noch keine Bestimmung über die Zeit für die vom König vorzunehmende Reise nach dem Süden fassen kann. Professor Berg, der die Operation an dem König ausführte, hat vor kurzer Zeit den König im Schlosse Drottningholm besucht, und es ist bei dieser Gelegenheit, wie das „Svenska Dagbladet“ aus guter Quelle wissen will, festgestellt worden, daß das Gewicht des Königs in der letzten Woche gar nicht zugenommen hat, während in dieser Beziehung früher die Krankheitsberichte Günstiges melden konnten.

Der König vermag die Nahrung, die er erhält, obwohl der Speisetisch mit großer Sorgfalt zusammengestellt ist, nicht vollständig zu verdauen. Die Verdauungsorgane verweigern überhaupt nicht Stoffe von einem größeren Fettgehalt aufzunehmen, was natürlich auf den Kräftezustand des Königs nachteilig wirken muß. Der König liegt den allergrößten Teil des Tages zu Bett. Zwar nimmt der König jeden Tag eine Automobilfahrt im Schloßpark vor; doch muß er die Schloßtreppen auf und nieder getragen werden, da er sich nur mit großer Schwierigkeit wenige Schritte auf ebener Erde — fortzubewegen vermag. Die Diät ist sehr begrenzt, und der Appetit ist nicht mehr gut, so wie es in der zweiten Woche nach der Operation der Fall war.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind Donnerstag nachmittag im Sonderzug vom Süden kommend, in Karlsruhe eingetroffen. Auf dem mit Fahnen und Blattschmuck geschmückten Bahnsiebel des neuen Hauptbahnhofes hatten sich zum Empfang eingefunden: der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz und Prinzessin Max von Baden u. a. Nach herzlicher Begrüßung führten die höchsten Herrschaften trotz des Regens in offenen Wagen durch ein Spalier von Schulan und Vereinen, die die Majestäten mit Jubelrufen begrüßten, nach dem Residenzschlosse. Im ersten Wagen hatte neben dem Großherzog der Kaiser Platz genommen, im zweiten die Kaiserin und die Großherzogin Hilba von Baden. Am Portal des Residenzschlosses wurden die Majestäten von der Großherzogin Luise von Baden und den Hofdamen begrüßt. An dem See, der im Residenzschlosse fließt, nahmen außer dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin teil.

Ein Opfer der französischen Spionagetreiberei. Das Kriegsgericht der 34. Division verhandelte Donnerstag in öffentlicher Sitzung gegen den Musketier Stoffels vom Meier Königs-Infanterieregiment Nr. 145 und verurteilte den Angeklagten unter Zustimmung mildernder Umstände wegen Verabredung zur Spionage und Fahnenflucht im ersten Rückfalle zu fünf Jahren Gefängnis und erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Stoffels stammte von der preussisch-luxemburgischen Grenze. Aus der Verhandlung, die ein helles Licht über den Betrieb des französischen Spionagebureaus verbreitete, ging hervor, daß Stoffels nach Frankreich desertiert war und in einem Grenzort von einem als Vertrauensmann mitwirkenden Schreinermeister mit dem Spionagekommissar in Konflikt zusammengebracht wurde und von diesem gegen das Versprechen von 5000 Mark Belohnung den Auftrag erhielt, sich nach Metz zu begeben, um dort ein deutsches Maschinengewehr oder wenigstens Teile davon zu stehlen und dem französischen Spionagebureau auszuliefern. Stoffels war auch gewillt, den Auftrag auszuführen und begab sich nach seiner Ankunft in Metz nach Montigny, um dort in einen Maschinengewehrtruppe einzubrechen. Dabei befiel ihn aber die Angst und er ließ von seinem Vorhaben ab. Der Kriminalkommissar, der die Festnahme vornahm, äußerte sich als Zeuge über das Verhalten der französischen Spionageagenten und erklärte dabei, dieser Fall sei ihm nicht neu, derartige Fälle kämen häufig vor. Es gehe sogar, daß die Agenten den Leuten lebensgefährliche Werkzeuge zur Ausführung ihres Auftrages mitgaben.

(Wieder ein Spionageprozeß.) Donnerstag vormittag 9 Uhr begann vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts der Spionageprozeß gegen den früheren Volksschullehrer Andreas Stroch, geboren am 1. Dezember 1880 in Reichstett (Kreis Stralsburg) wegen verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte, der seiner Zeit wegen Sittlichkeitsverbrechens aus dem Schuldienst entlassen und bestraft wurde, ist noch mehrfach wegen Urkundenfälschung, Betruges und verurteilter Erpressung vorbestraft. Stroch wird beschuldigt, im vorigen Jahre den Versuch gemacht zu haben, sich Befreiungsscheine von Stralsburg zu verschaffen in der Absicht, sie an eine fremde Macht zu verraten. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

Der Berliner Rechtsanwalt der Quak-Neger erklärt, er habe von seinen Klienten kein Honorar gefordert er habe vielmehr, um sich an Ort und Stelle informieren zu können, um 8000 Mark Reisekosten gebeten, die er auch erhalten habe. — Jede wie Dofe! Man sieht, was die Hauptsache ist, über welche Mittel die „amen“ Neger verfügen.

Ausland.

England.

Mit dem Frauenkinnrecht beschäftigte sich das englische Oberhaus. Die Ansichten waren geteilt, doch war selbst die Zahl derer keine erdrückende, die das parlamentarische Wahlrecht den Frauen gewähren wollten, die bereits das Gemeindegewahlrecht besitzen. Es wurde auch gesagt, daß die meisten Frauen der Wahlfrage ziemlich indifferent gegenüberstünden. Vereinzelt Redner meinten, die Frauenrechtlerinnen seien mit den Untaten der Suffragetten ganz einverstanden, da sie keinen anderen Weg, zu ihrem Ziele zu gelangen, fänden. Der Gesamtindruck der Verhandlung war jedoch der, daß nach den beispiellosen Ausfaltungen der Suffragetten die Stimmung für das Frauenwahlrecht auch in England auf dem Gefrierpunkt angelangt ist.

langen, fänden. Der Gesamtindruck der Verhandlung war jedoch der, daß nach den beispiellosen Ausfaltungen der Suffragetten die Stimmung für das Frauenwahlrecht auch in England auf dem Gefrierpunkt angelangt ist.

Spanien.

(Eine neue Ehe des Infanten von Spanien.) Don Ferdinand, Infant von Spanien, der frühere Prinz von Bayern, der mit der vor einigen Jahren verstorbenen Prinzessin Maria Theresia, einer Schwester des Königs von Spanien verheiratet war, beabsichtigt eine neue Heirat mit Fräulein Louise Silva, einer Tochter des Grafen Rode Gendag Hofdame des Königs, zu schließen. Die Königin hat das Entlassungsgesuch ihrer Hofdame bereits genehmigt. Trotzdem die künftige Gattin des Infanten diesem nicht ebenbürtig ist, gibt König Alfons seine Einwilligung zu der Heirat.

Kolonien.

(Französische Beschwerden über einen deutschen Arzt.) Der Kommandant des französischen Postens Doba im Kongogebiet hat sich bei seiner Regierung darüber beklagt, daß der deutsche Militärarzt Dr. Bergert von der Station Bonni sich in wenig entgegenkommender Weise gegen die Franzosen benommen habe. Dr. Bergert hätte sich seinerzeit erboten, den französischen Kameraden seine ärztliche Kunst unentgeltlich angedeihen zu lassen, habe aber für die achtstägige Behandlung eines an Malaria erkrankten Leutnants und eines Unteroffiziers 800 Mark verlangt.

Westfalen u. Rheinland.

Anna, 8. Mai. Zwischen der Stadt Anna und einem Anwohner des Nordrings schwelt ein langwieriger Prozeß um sechs Bäume. Vor dem Saufe dieses Bürgermeisters stehen schon seit langem sechs Bäume, deren Entfernung die Polizeiverwaltung Ende des Jahres 1912 aus Verkehrsbedürfnissen verlangte. Da der Bürger gegen diese polizeiliche Verfügung den Klageweg beschritt, kam die Angelegenheit auch vor das Oberlandesgericht, das bekanntlich auch die Polizeiverwaltung für ungültig erklärte. Nach dieser Ungültigkeitserklärung erließ die Polizeiverwaltung Ende 1913 eine andere Verfügung an den Nordringanwohner, in der auf Grund anderer Bestimmungen abermals die Entfernung der sechs Bäume verlangt wurde. Wieder beschritt der Bürger den Klageweg, so daß sich der Bezirksausschuß zu Arnberg von neuem mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Diesesmal kam der Bezirksausschuß sofort zu einer Aufhebung der fraglichen Polizeiverfügung. Im einzelnen stützte sich das Urteil darauf, daß die fraglichen sechs Bäume bereits lange vor Herstellung des Bürgersteiges am Nordring standen und außerdem in dieser Straße nachträglich von der Stadt Bäume auf dem Bürgersteig angepflanzt wurden.

Heffen bei Hamm, 8. Mai. (Mit dem Fuhrwerk in die Lippe geraten.) In der Nähe des Schlosses von Bielefeld geriet der Händler Wilhelm Delgardt in der Dunkelheit mit seinem Fuhrwerk in die Lippe. Pferd und Wagen wurden gefunden. Die Leiche des Delgardt konnte noch nicht geborgen werden.

Derne, 8. Mai. (Raubüberfall.) In der Nähe des Bahnhofsberges der Gronauer-Eisenbahn vor Horstmar ist am Dienstagabend der 18jährige Sohn Karl des Fuhrunternehmers Karl Vogel aus Dortm und von zwei Männern überfallen, mit einem Knüttel zu Boden geschlagen und seiner Burschaft in Höhe von 360 Mark beraubt worden. Der Überfallene hatte ein Pferd nach Horstmar gebracht und befand sich mit dem dafür eingezogenen Kaufpreis von 360 Mark auf dem Heimwege. Das Tier hatte der Händler Ernst Kampmann aus Horstmar in Dortmund gekauft. Dieser sowie der Metzger Ernst Feldheim befanden sich auf dem Wege von Dortmund nach Horstmar in Begleitung des jungen Vogel. Von Horstmar aus machte sich letzterer, nachdem er das Geld erhalten, allein auf den Rückweg. Wegen dringenden Verdachtes der Täterschaft ist der Käufer des Pferdes in Haft genommen worden.

Altengeseke, 8. Mai. (Die Mordverfuchung angeklagt wird immer verwickelter.) Am Dienstag sind die unter dem Verdacht der Mitternachtstötung verhafteten Frau Schöner und deren jüngerer Sohn wieder freigelassen worden. Dagegen ist der Verwalter Krefz noch in Haft. Verwunderlich ist es, daß der nachfolgende Hofhund am Tage nach dem Überfall in einem Kleiderkasten auf dem Zimmer der Frau Schöner aufgefunden wurde. Schöner selbst liegt noch im Krankenhaus. Er hatte direkt nach dem Überfall Krefz auf das bestimmteste als den Täter bezeichnet.

Schwelm, 8. Mai. (Drahtdiebstahl.) Während des Mittwochs-Vormittags war die Telefonleitung nach Milspe gestört. Beim Nachsehen der Strecke gewahrte man nachmittags, daß Diebe die Leitung durchschnitten und 650 Meter Kupferdraht gestohlen haben.

Essen, 8. Mai. (Der räuberische Heberfall auf den bergischen Geldtransport in der Nacht vom 7. Februar 1911 auf der Landstraße Gladbach-Vottrup wird nochmals das Schwurgericht beschäftigen. Diesmal hat sich der ehemalige Bergmann Heinrich Strammann aus Vottrup, der bekannte und berüchtigte Ein- und Ausbrecher, den der Volksmund als „Räuberhauptmann“ bezeichnet, zu verantworten. Er wird als der geistige Urheber und Leiter der Tat angesehen, weshalb denn auch sein vor etwa anderthalb Jahren bereits abgeurteilter Genosse Anton Vog aus Oberhausen mit einer verhältnismäßig geringen Jugendstrafe davonkam. Die auf verurteilten schweren Raub gerichtete Anklage ist gegen beide gleichzeitig erhoben worden, jedoch konnte gegen Heinrich Strammann bisher nicht verhandelt werden, da er geisteskrank war. Für die Verhandlung sind drei Tage, der 18., 19. und 20. Mai, in Aussicht genommen.

Rätsel und Spiel.

Ein Schatzkoffer, Kaufmann, ganz Ge-
heim: „Haben Sie denn
gerade den fleißigen Kräfte entlassen und
wird so furchtbar wenig an ihm ist! Der Kranke
jetzt wirklich nicht, was er vor Lange-
zeit das bishigen Arbeit gerade!“

Körper-Gespräch. „Wie prächtig heute die
Kloster-Kinder! —“ „Waren Sie schon
mal hier?“ — „Ich nicht, aber mein Mann.
—“ „Er war also in —“ „Er war also in
—“ „Ja. Er hatte niemanden zum
Begrüßungen. Von seiner Gattin hatte er sich
dennmals gerade lassen.“ — „Über
den Gattin.“

Cousine.“

Der moderne Dethello. Eine schöne Frau in WW. läßt sich jeden Morgen den Coiffur- & aus der Kaiserallee kommen. Dieser künst- liche in seinem Haas darf allein Madame fu- turen. Sünst legte er, die äppigen Quar- schären in den Händen, den eiligen Damen beschäm auf den Wagen der schönen Frau. „Vorrichtung“ ruft sie „mein Gatte sieht mit jedem Abend nach Vertillons Sy- me in ab!“

Alles vergeblich. Früher ein entzückend: „Da habe ich mich um den besten Weg von ihm beglücken lassen, bin unterwegs jeden Augenblick stehen geblieben, zum Gefühn noch abschnit mit ihm um's Haus herumgegangen . . . und erkärt hat er sich immer noch nicht!“

Der verliebte Criminalist. Was Sie für

Die ungewohnte Glatze. S ü n g l i n g
(beim Herbeigang): „Leider mußte ich die
Glatze, die das Erkennungszeichen sein sollte,
wegen der Wunden hier im Bart mit glück-
licherweise entfallen.“ — F r ä u l e n: „D,
daß Sie geraucht haben!“

„Zunte, bleibe doch noch einige Tage hier!“
 „Ante: „Bästest Du das gern, mein Zunge?“
 — „gehe!“ „So; Papa hat mich gehoben!“
 (Fliegende Blätter.)

Ein Jubiläumstag. — Läubiger (ungerhalten): „Wissen Sie auch, Herr Dummel, daß ich Ihnen meine Rechnung heute gerade zum fünfzigjährigen Male präsentiere?“ — Studenten: „Zum fünfzigjährigen Male? Da hätten Sie sie doch zum Fester des Tages eigentlich auf ein neues Formular schreiben müssen, Meister!“

Der Wänt. Frau (nach einer häuslichen Scene, bitter): „Bezeichnet mich mein Mann nicht manchmal, als ob ich kein Dienst mädchen wäre?“ — Die Wäntchen (mit ihrem Mädchen): „Das Wänt ich gerade nicht gegen.“ (Vorhänge.)

Magische Erde.

Wobem die Buchstaben der Erde richtig geordnet, so nennt die erste Reihe gleichlautend mit der letzten seitentrichtigen Buchstabenreihe — die aber von unten nach oben gelesen wird — eine holländische Stadt. Die übrigen Reihen nennen, aber in anderer Folge: einen Vogel, einen Komponisten, einen Aussichtspunkt in der süd-östlichen Schweiz, einen Geist im östlichen Frankreich, ein Hirnwort und einen Vokal.

Buchstabenrätsel.

ra g e n d u w a r n s e n t x r z e c i b
o w h c i o t h u n r h t ä e l b z o t w a w
w e s s i a n.

Durch Auszählen, wobei immer eine bestimmte Anzahl Buchstaben überzähligen werden muß, erhält

A black and white woodcut-style illustration. In the foreground, a man (Hans) sits on a large log, looking towards the right. Next to him, a woman (his wife) sits on a simple wooden bench, also looking right. They are in a wooded area with several trees. In the background, a small, simple house with a chimney is visible. The scene is set in a forest with various trees and foliage.

27. Fortsetzung.

Bei Tisch saßen sie sehr still und nachdenklich, und sie wendete sich dem nicht mit der sonst üblichen Inbrunst. Georg fragte sie endlich, ob sie sich schon aus der Weihnachtsfeier zu trennen wolle. Sie schätzte aber nur den Stoff und gab ihm nicht, wie sonst, eine muntere Antwort. In Zimmer wieder blühte sie verfloßen in Georgs Gesicht. Er ließ seine Augen kaum von räthsel Gesicht, die mit überreichhaltigen Augen auf ihren Teller herabsah.

Georg hatte sehr wohl die Weihnachtsfeier im Gesicht seiner Frau entdeckt. Es quälte ihn, daß er sie nicht nach dem Grund dieser

es unruhig.
Warum sah Georg Käthe so seltsam an?
Warum machte er ein so niedergelegenes Ge-
sicht. Sah er, daß Käthe geweiht hatte, und
erklärte sich nun das Geschehnis in ihm?
Wie war es nur überhaupt möglich, daß
er Käthe nicht lieben konnte? Sie war doch
sicher tausendmal besser als jene abgelebte
Sotte, die ihm davorgekauften war und von
der die Leute nur Schlegel's sprachen. Und
so lieb und süß wie ihre herrliche Käthe war
diese Sotte ganz gewiß auch nicht. Wenn schon
ihre Drießbogen so entsetzlich dufteten! Da er
denn nicht sah, wie unglaublich Käthe war?
Er mußte ja ein Herz von Eisen haben, wenn
ihn das nicht rührte. Und so ein hartes
Herz hatte er doch nicht, er war doch sonst
so ein einzig guter Mensch

Antmans Käthe.

Roman von H. Courthof's-Phahler.

„Ach“, dachte sie, „wenn ich dich nur einmal so recht ins Gewissen reden könnte.“

Ob das nicht helfen würde, ob er dann nicht von Genuß käme? Es war doch recht leicht wieder von Käthe, daß sie ihm gesagt hat, sie liebt ihn nicht. Da muß er doch denken, er braucht

Wärbe!
Georg
innert.
wieder
Ge-fügig-
lage in
hätmt?
Bitterbö
wollte i
dann an
ein biß
wenn ich
Es ist b
bon sehr
1842

Hast du ein gutes Mütterchen . . .

Hast du ein gutes Mütterchen,
So fleine Blumen um sie her
Und sorge, daß sie lächeln mag,

Die Druff, die wohl ein ganzes Meer
 Selbfter Liebe in fih trug!

Dito Promber.

Nachdruck verboten.

zuhause, mit Sandarbeiten für
immer, mit beschäftigt. Und gleich
wünschten dann auch die Brüder
sich schönern herbei, um in der
einen liebenvoll und fürsorglich zur
einen mit ihnen Kaffee zu trinken. Alle
die Hille, blasse Frau war jetzt der
t, um den sich alles in Stille drehte,
aber früher der Mittelpunkt gewesen
Gurkt und Zittern ausstrahlte.

Der
schloß i.
ngarn den
weil ihm
igert hatte,
und einen
st flüchtete
artfabierte
den Kirch-
zunehmen,
sonen ver-
ndarmier-
zunehmen.

Schüch-
eine Ma-
Bettlers
te ston-
ße dem
n diesem
ndagnite,
de über
de vor-
Durch
ig der
d dieses
Gegen-
se, dem
ie her-
agnite
musste
skritst
war be-
feld-
Neben
Mar-
is für
l. Herr
n dem
Ma-
als
dann
eine
Niger
silhere
zum
den-
alten
wius
hat.
erein
recht

Um
ann-
2
rbei

Die
arz-
gen
afset
fury
ines
hler-
nter-
dann
der
rfor-
in
alles
wen-
regel-
in
Auf-
Be-
für
Be-
n Er-

Kammerzeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kammer und Umgebung

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Fürs Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Mr. 56.

Sonnabend, den 9. Mai 1914.

42. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 6. Mai.

Am Bundesratstag: Kriegsminister v. Falkenhayn. Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt.

Abg. Rogalla v. Bieberstein (konf.):

Die gestrige Rede des Abg. Schulz war nicht geeignet, den Interessen des Heeres zu dienen, aber das sollte sie wohl auch nicht. Wenn der Abg. Schulz die Vorkämpfer von Generalen, die von patriotischem Empfinden diktiert waren, kritisierte zu müssen glaubte, so ist das eine unglaubliche Unmähung. (Präsident Rämpf rügt den Ausdruck.) Die Militärvorlage war notwendig. Die Armee ist der Stolz des Vaterlandes und des Volkes. Von der Durchführung der Wehrevorlage sind wir hochbetroffen. Die Soldatenmishandlungen verurteilen auch wir. Politik darf im Heere nicht getrieben werden, aber die Betätigung nationaler Gesinnung darf man nicht verbieten wollen. Die berechtigten Wünsche der Militäranwärter verdienen Berücksichtigung. Wir bedauern, daß die Beförderungsvorlage abgelehnt worden ist. Bei militärischen Leistungen müssen die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande berücksichtigt werden. Beim Ankauf von Pferden sind Fehler gemacht worden. Ich möchte vor der ganzen Welt jedoch unterstreichen, daß Deutschland jederzeit in der Lage ist, seinen ganzen Bedarf an Pferden selbst zu decken.

Abg. Müller-Meiningen (Sp.):

Nach den vom Kriegsminister gemachten Mitteilungen sind die Meldungen von einer minderen Militärtätigkeit der industriellen Bevölkerung gegenstandslos. Ich habe Nachrichten erhalten, daß bei einzelnen Landratsämtern das Musterungsgeschäft nach konfessionellen Gesichtspunkten vorgenommen wird. (Hört! Hört!) An einem Tage kommen die Evangelischen und Katholiken zur Musterung, an einem anderen die Juden und Dissidenten. Dagegen muß eingeschritten werden. Wir freuen uns, daß die Musterungsvorlage so glatt hat durchgeführt werden können, das hat in der ganzen Welt einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Hoffentlich dienen die Musterungen wirklich dem Frieden. Das Hauptverdienst an ihnen hat das deutsche Volk, das sollten sich die neuen Herren im Kriegsministerium merken. (Sehr gut! links.) Nicht Fiktionen und Diplomen werden dem Weltfrieden gefährlich, sondern die pensionierten Generale und Militärsinduzierten. Und der Kriegsminister hat nicht den Mut, dagegen aufzutreten! Zur Heranbildung eines tüchtigen Reserveoffizierskorps, das not tut, sollte sich der Kriegsminister mit den Turnvereinen in Verbindung setzen. Obwohl das deutsche Volk sich freiwillig genug gezeigt hat, hat eine allgemeine Wehr gegen das Parlament eingelegt. Graf Nord im Herrenhause hätte sich mit seiner Rede lächerlich gemacht, wenn der Parlamentarismus in der nicht so gefährlich wäre. Wir müssen auch dagegen protestieren, daß bei bestimmten militärischen Fragen gesagt wird, diese unterlägen nicht der Entscheidung des Reichstags, sondern der Kommandogewalt. Die Konferenz wäre, daß der Reichstag in Militärfragen überhaupt nicht mehr mitzureden hat. Alle diese Behauptungen laufen darauf hinaus, die Rechte des Reichstags zu kürzen. Die ablehnende Haltung der Regierung gegen unsere Resolutionen ist von einer an Grobheit grenzenden Harmlosigkeit. Die Zurückhaltung der bürgerlichen Elemente im Offizierskorps ist ein schweres Unrecht. Die paar Konzeptionschulmeister machen es nicht gut. Gegen die Soldatenmishandlungen geht die Verwaltung nicht energisch genug vor. Im Fall Jaber hat der Reichstag das klare Recht des deutschen Bürgerrechts geschützt. Die Hauptfrage ist, daß die Kabinetsordres von 1820 aufgehoben wurde. Welche noch ein Geheimnisklauer über die Unterdrückung innerer Unruhen? (Der Kriegsminister schüttelt den Kopf.) Die Angst des Reichskanzlers vor dem Reich der Kommandogewalt war das Bedenkliche an der ganzen Jaberaffäre. Wie mächtig das Militärkabinett ist, beweist die Art, wie es mit dem Reichstag umgeht; gleichwohl ist seine Stellung vollständig verfassungswidrig. Die Armee ist leider noch ein Staat im Staate. Je moderner und sozial gerechter der Kriegsminister, umso feindseliger wird das sein für die Armee, das Volk und das Vaterland. (Beifall.)

Abg. Hagenscheidt (Sp.): Dem Kriegsminister lagen wir Dank und Anerkennung. Unsere finanzielle Kriegsbereitschaft ist erwiesen. Wir wünschen keine Politisierung, aber auch keine Demokratisierung des Heeres. — Abg. Werner (Reform-Partei): Oberst v. Reutter fand Anerkennung, weil er wie ein echter deutscher Offizier handelte. Für die männlichen Abschiedsworte

des Kronprinzen an seine Danziger Infanterie haben wir volles Verständnis.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Von den verschiedensten Seiten ist mir hier dringend ans Herz gelegt worden, die im Heere leider immer noch vorkommenden Mishandlungen untergeordneter durch Vorgesetzte oder ältere Kameraden einzudämmen. Dabei hat der Redner der sozialdemokratischen Partei gemeint, er sei begierig, zu erfahren, wie ich mich zu der Erklärung des Generals v. Einem, in der dieser seinen Absichten gegenüber den systematischen Soldatenmishandlungen zum Ausdruck bringt, verhalten würde. Ich könnte eine solche Frage als eine schwere Beleidigung betrachten (Zustimmung rechts), denn in ihr liegt doch die Substitution verborgen, daß ich mich möglichst erwehle auch anders zu dieser Frage stellen und möglicherweise versuchen könnte, derartige Soldatenquälereien zu beschönigen oder zu entschuldigen. Nicht nur in meiner Brust, sondern in derjenigen jedes, der in der Armee an irgend einer verantwortlichen Stelle steht, lebt der Abscheu gegen diese Vergehen (Lebhafte Zustimmung), und wir alle sind bemüht, diese Vergehen, soweit es in unseren Kräften steht, einzudämmen. (Wiederholter Beifall.) Der Kampf gegen systematische Mishandlungen wird in der ganzen Armee unaufhörlich geführt. Es ist nicht der Fall, daß in letzter Zeit sich die Fälle von Mishandlungen gehäuft hätten. Es sind zwar einzelne besonders krasse, empörende Fälle vorgekommen, aber der Eindruck der Häufung beruht nur auf der Agitation, die mit jedem einzelnen Fall getrieben wird. Wie man dabei vorgeht, zeigt das offizielle Organ der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, der vor kurzem in einem Artikel 7 Mishandlungsfälle von Offizieren aufzählte, die sich in fünfviertel Jahren ereignet hatten. An demselben Tage erhielt ich eine Zusammenstellung, worin die Namen der Offiziere, die sich als Lebensretter betätigt haben, aufgeführt sind. Da fand ich im 1. Vierteljahr 1914: 9 Offiziere. Diese 9 Fälle eines Vierteljahres erwähnt der „Vorwärts“ aber nicht. Die frühere Vorschrift über den Waffengebrauch auf Grund einer nahezu 100 Jahre alten Kabinetsorder hat bis vor kurzem keinen einzigen Fall gezeigt, der zu Untersuchungen Anlaß gab. Ein praktischer Mangel hat sich aber bei der Vorschrift herausgestellt, ob sie auch in den Reichsländern gültig sei. Infolgedessen hat der Kaiser auf Grund des ihm ausfindigst zutreffenden Rechts diese Vorschrift neu bearbeiten lassen. Der erste Teil der Bestimmung enthält lediglich die Forderungen aus den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Im zweiten Teil wird gesagt, daß ein militärisches Eingreifen nur zu erfolgen hat, — sofern nicht der Verlagerungszustand besteht — auf Aufforderung der Zivilgewalt. Die Grenzen sind genau abgegrenzt. Solange die Zivilbehörden nicht versagen, steht ihnen allein die Macht zu. Zum Wehreverein haben wir keinerlei Beziehung, wir sind für ihn nicht verantwortlich zu machen, auf ihre Unabhängigkeit sind diese Herren besonders stolz, so daß sie eine Einmischung in ihre Geschäfte ablehnen würden. Zu einer feindseligen Haltung dem Wehreverein gegenüber hatten wir keine Ursache, da sich unsere Forderungen zufällig decken. Die alten Kameraden gesellschaftlich oder kameradschaftlich zu boykottieren, hatten wir keinen Anlaß. Wer das fordert, weiß nicht, wie stark die Bande (große Heiterkeit) sind, die uns umschließen, die Bande der Treue und Dankbarkeit für das, was die Alten für uns geleistet haben. (Beifall.) Wir sind auf dem besten Wege, in der Sparsamkeit weitere Fortschritte zu machen. Die Studienzettel der Sanitätsbeamten anzurechnen, ist leider nicht möglich, es wird ihnen aber anderweitig geholfen werden. Die Unteroffiziere werden nach Möglichkeit eigene Stuben erhalten, in den neuen Kasernen geschieht es durchweg und in den alten werden diese Stuben nach und nach durch Umbauten geschaffen werden. Der Wunsch des Abg. Wassermann, daß das Presseverbot — besser Nachrichtenamt und Nachrichtenverteilungskette — erhalten bleibe, kann ich mich nur anschließen. (Gr. Heiterkeit.) So lange ich Kriegsminister sein werde, (Zuruf von den Soz.): wie lange noch? Das weiß ich nicht (Heiterkeit), so lange wird diese Stelle nicht zu Parteizwecken verwendet werden. Die Nachricht von der Konfessionellen Teilung der Musterung ist gar zu abenteuerlich. Es ist unrichtig, daß wir die Resolutionen brüskel erwidert hätten, die die Resolutionen vor dem Recht des Parlaments ist in der Militärverwaltung sehr lebendig. Die Einberufung zur Kriegsakademie erfolgt auf Grund von Arbeiten unter Chiffre. Da zeigt sich, daß in der Garde von je her der Zug zur wissenschaftlichen Ausbil-

dung besonders ausgeprägt ist. (Schallende Heiterkeit.) Daß die Ehrengerechtsordnung ein Hohn auf die Gerechtigkeit ist, darf man nicht sagen, da es sich um eine bestehende Ordnung handelt. (Lachen links, Abg. Ledebour ruft: Feste drückt! Gr. Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie sorgt nach einer Parteiverordnung dafür, daß die jungen Leute mit Ekel und Abscheu in das Heer eintreten und für Desorganisation des Heeres sorgen. (Lebh. Hört, Hört!) Ist das kein Haß? Hierin ist auch die Erklärung für den Fall Stöcker zu suchen. (Große Unruhe.) Die Einjährig-Freiwilligen sollen uns die Führer bieten und da müssen wir dafür sorgen, daß keine Militatoren in diese Stellen kommen. Für die Antwort auf die kurze Anfrage betr. die Straßburger Kommission bin allein ich verantwortlich. Die Vorwürfe bitte ich mich zu richten. (Große Unruhe.) Unser Heer ist ein nationales Heer, das auf der Monarchie aufgebaut ist. (Lärm bei den Soz.) In diesem Sinne ist es ein Volksheer. (Unruhe bei den Soz.) Sie können sich nicht wundern, wenn ich dies ausspreche, während Sie agitierten und hegen (Lärm bei den Soz.) — natürlich außerhalb des Hauses. (Große Heiterkeit.) Auch das künftige Heer, ob die Soldaten aus sozialdemokratischen oder bürgerlichen Familien kommen, wird seine Pflicht tun, wie 1870/71. Wenn das nicht wahr wäre — verzeihen Sie mir das Wort — kann mir die ganze Kultur gestohlen bleiben. (Schallende Heiterkeit.) Auch unsere Söhne werden die gleiche deutsche Mannhaftigkeit beweisen. (Lebhafte Bravo!) Von einem Widerstreit zwischen dem Militärkabinett und dem Kriegsminister habe ich nichts bemerkt. Ueber dem Kriegsminister steht der König von Preußen, der die bei der Errichtung des Militärkabinetts gegebenen Bestimmungen, daß an der Stellung des Kriegsministers nichts geändert werden soll, unberührt gelassen hat. Eine Gefahr der Verschiebung der bestehenden Verhältnisse ist nicht zu befürchten. Das Militärkabinett arbeitet lebhaft nach den Weisungen des Königs und ist den gesetzgebenden Körperschaften nicht verantwortlich. Ein Zusammenstoß des Militärkabinetts mit dem Kriegsministerium würde eine Verletzung der Verfassungen im Reich und Preußen nötig machen. Unser Heer ist der sichere Hort des Friedens nach außen und nach innen. Es wäre Verblendung, wenn man nach allem, was in der Welt vorgeht, daran denken wollte, an diesem Grundpfeiler zu rütteln. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Haegy (Elßasser): Bei Enzianagefällen hat sich die elch-löthringische Bevölkerung stets als zuverlässig erwiesen. In Jaber ist zu erwarten, daß Militär und Bevölkerung sich künftig gut verstehen werden. Die neue Verordnung über den Waffengebrauch rechtfertigt gewissermaßen das Behalten der Jaberer Bevölkerung. Die Regimentsbureaus müssen offenerherziger der Jaberer Auskünfte geben. Es kommt sonst leicht in den Verdacht der Vertuschung. — General Freiherr Langemann von Erlencamp: Für die Seelsorge der polnisch sprechenden Soldaten ist genügend gesorgt. In welcher Sprache die Leute beichten wollen, steht ihnen frei. Wir haben ein erlässliches Unteroffizierskorps, und es ist natürlich, daß in ausreißendem Maße seine Zivilversorgung sichergestellt werden muß. (Beifall.)

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird vertagt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt. Dazu liegt ein Antrag Kronsohn (Sp.) auf gesetzliche Regelung des Privatunterrichts vor. — Abg. Lippmann (Sp.) begründet den Antrag. Das Recht, Privatunterricht zu erteilen, ist von der religiösen und politischen Zuverlässigkeit abhängig, es muß jedes Jahr neu eingeholt werden. Ramentlich auch gegen die bösen Junggesellen geht man vor. Minister kann man werden als Junggeselle, Statthalter auch (Heiterkeit), aber eine Schule halten darf man als Junggeselle nicht. — Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Annahme, daß das jetzige Verfahren auf dem Gebiete des Privatunterrichts der Verfassung widerspreche, ist unhaltbar, da es nach der Verfassung bezüglich des Schulunterrichts bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung bei dem geltenden Recht verbleibt. — Abg. Wagner (konf.) lehnt eine Veränderung im Privatschulwesen ab. — Abg. Ernst (Sp.) weist darauf hin, daß die Privatschulen dem Staat eine Summe von

12 Millionen jährlich ersparten. — Abg. Kaufmann (Ztr.): Es würde ein großes Unrecht sein, wenn die Entwicklung unseres höheren Mädchenschulwesens künstlich dahin gelenkt würde, die Privatschulwesen mehr und mehr einzuschränken. Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Antrag der Unterrichts-Kommission überwiesen.

Es folgt das Kapitel Elementarunterrichtswesen. Es liegt vor ein Antrag Kronsohn (Sp.) auf Befreiung der Ueberbürdung der Gemeinden mit Schulanfängern und auf Nachprüfung des Lehrerbeförderungswesens, ein Antrag Krause-Waldenburg (ft.) auf Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände und ein Kommissionsantrag auf Befreiung eines Gesetzes zur Befreiung des Druckes, den die Schulanfänger auf eine große Anzahl der preussischen Gemeinden und Gutsbezirke ausüben. — Abg. Graf v. d. Groeben (ft.): Die Ueberbürdung der Kommunen ist jetzt derart, daß eine andere Verteilung der Schulanfänger erfolgen muß. — Abg. Glattfelder (Ztr.) lehnt den Antrag Kronsohn ab. — Auch Abg. v. Campe (ntl.) ist für eine Revision der Deckungsfrage, ebenso Abg. Frhr. v. Jellisch (ft.). — Kultusminister v. Trott zu Solz erklärt, daß die Regierung die Dinge nach Möglichkeit fördern werde; aber darüber, bis zu welchem Zeitpunkt sie eine bestimmte Vorlage einbringe, könne er noch keine Erklärung abgeben. Jedenfalls sollte die Sache nicht auf die lange Bank geschoben werden. — Weiterberatung: Donnerstag.

Reichstagskommissionen.

Die Wahlprüfungskommission beschloß, über die Wahl des Abg. Bassermann (natlib., Saarbrücken) Beweiserhebung zu beantragen. Die Kommission für die Sonntagsruhe behandelte die Sonntagsruhe der ersten Lesung der Vorlagen und beendigte die erste Lesung der Vorlage. Die Regierung wurde gebeten, für den Fall der Schließung des Reichstags den Entwurf sofort im Winter wieder einzubringen. Für Geschäftsreisende wurde eine Sonntagsruhe von einer Stunde beantragt, aber abgelehnt. Ein Antrag, der die Arbeit in den Kontoren unterlag, wurde angenommen, ebenso ein anderer Antrag, nach dem in besonderen Ausnahmefällen eine zweifelhafte Arbeitszeit zulässig ist. Im Expeditions- und Schiffsbauerngewerbe soll eine Beschäftigung bis zu fünf Stunden erlaubt sein.

Die Budgetkommission bewilligte die Hälfte der geforderten 5 Millionen für die Landwirtschaftsbank in Südwestafrika als zweite und letzte Rate. Das Kapital wird dem Reich mit 4 Prozent verzinst. Darauf wurde der Gesetzentwurf über Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern erledigt. Der Referent empfahl die Annahme der Vorlage unter der Voraussetzung, daß durch die Entziehung der Reichsanterkennung mit 4,75 Millionen an die österrösterreichische Linie die deutschen Interessen keinen Schaden erleiden oder im Falle eines entfallenden Anteils das Geleise abgemindert würde. Die Aufgabe der australischen Linie und die Abwicklung der bisher von dieser Linie bewerkstelligten Transporte auf die freie Frachtdampfschiffahrt wurde mit dem Bemerkten bedauert, daß unser Handel durch die subventionierte Linie in Australien festen Fuß gefaßt habe. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß die Ausgestaltung der Australialinie und die Einrichtung vierstündiger Fahrten eine Subvention von 10 Millionen erfordern würde. Staatssekretär Kräfte trat gleichfalls für die Vorlage ein. Diese wurde mit einem Zentrumsantrag angenommen, der den Reichsländer ermächtigt, die bestehende regelmäßige Verbindung nach Australien bis 31. März 1916 aufrecht zu erhalten und zu subventionieren. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der den Missionaren auf den vom Reich unterstützten Dampferlinien freie Ausreise gewährt.

Zur Frage der Heranziehung von Ausländern zum Wehrdienst erklärte der Staatssekretär, daß seine Mitteilung, ihm seien keine Vorstellungen auswärtiger Staaten gegen die Heranziehung zugegangen, der Wahrheit entsprechen habe, daß ihm jedoch jetzt solche Vorstellungen vom auswärtigen Amt zugegangen seien. Mehrere Redner gaben ihrem Beifremden über die Langsamkeit dieses amtlichen Geschäftsganges Ausdruck. Am Sonnabend oder spätestens Montag folgt die Beratung der Dual-Angelegenheit. Damit hat die Budgetkommission ihre Arbeiten erledigt.

Das Petroleummonopol scheint endlich aufgehoben zu sein, nachdem die Licht-Kommission des Reichstages seinen beschloffen hat, vor Virlingen überhaupt nicht mehr zu tagen. Bis zum Fest ist die Session aber vertagt, was noch wahrscheinlicher ist, geschlossen; dann wäre also das ganze Leuchtgesetz unter den Tisch gefallen.

Die Freiwilligen in Jaber.

Ich man erst jetzt, nachdem sich der erste Sommer...
nachstrecke auf der Beobachtung und alle son-
gen durch.
nachdem den Seiten für Recht gewonnen war,
einen Schritt und Schritt auf einen Gewinn nach
Sonne, um festes Befestigen für ihre Seiten
fortin, um festes Befestigen für ihre Seiten
nachstrecke auf der Beobachtung und alle son-
gen durch.
nachdem den Seiten für Recht gewonnen war,
einen Schritt und Schritt auf einen Gewinn nach
Sonne, um festes Befestigen für ihre Seiten
fortin, um festes Befestigen für ihre Seiten

Bischof Dr. Bertram Kopps Nachfolger.

Wie in Breslau verlautet, haben sich die preussische Regierung und das Breslauer Domkapitel auf Dr. Bertram, den Bischof von Hildesheim, als Nachfolger des Kardinals Kopp geeinigt.

Dr. Bertram ist derjenige Bischof, der seinerzeit einen Artikel über die Enzyklika singulari quadam in der „Königlichen Volkszeitung“ veröffentlichte, bevor die offizielle Bekanntgabe der Enzyklika erfolgt war. Bertram ist entschiedener Vertreter der christlichen Gewerkschaftsbewegung und der hervorragende Theoretiker der Kölner Richtung. Bekanntlich war Dr. Bertram schon bald nach dem Tode des Kardinals Kopp als derjenige Kandidat bezeichnet worden, der die größte Aussicht habe, dessen Nachfolger zu werden.

Albanien in Gefahr.

Die Meldungen aus Durazzo klingen wie ein Notruf in höchster Gefahr. Griechische Banden mit Geschützen und Maschinengewehren rücken unaufhaltsam auf Berat vor, das nahezu auf halbem Wege zwischen Valona und Elbasan gelegen ist. Von Elbasan aber führt eine direkte Straße nach Durazzo, der Hauptstadt des Landes. Wie vom Süden, so dringen auch vom Osten griechische Banden auf Berat vor, dessen albanische Gendarmerie nach Süden abgedrängt, von Durazzo also abgeschnitten wurde. Sollten die feindlichen Scharen, die zum großen Teil aus regulären griechischen Truppen bestehen und von griechischen Offizieren geführt werden, sich der Stadt Berat bemächtigen, so ständen den albanischen Bewohnern zur Flucht die Wege nach dem südwestlich gelegenen Valona und dem nordwestlich gelegenen Durazzo offen. Die Lage würde nach kritischer sein, wenn sich die Meldungen bestätigten, wonach auch serbische Banden die Grenze überschritten haben und etwa Monastir gegenüber in das östliche Albanien eingefallen sind.

Die europäische Kontrollkommission begab sich in das Aufstadelager, um neue Verhandlungen mit den Epiroten zu beginnen, nachdem mit dem Epirotischen Führer Zographos bereits ein Waffenstillstand vereinbart wurde. Die Kommission soll die den Epiroten von der albanischen Regierung gemachten Zugeständnisse festlegen. Die albanische Regierung mobilisiert in aller Eile 10.000 Mann, die so schnell wie möglich nach dem bedrohten Süden abgehen sollen.

Kreuzigung von 200 Mohammedanern.

Der albanischen Regierung sind Drahtnachrichten zugegangen, wonach in Garmova, südlich von Tepeleni, 200 mohammedanische Albanier, die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Skodra geschleppt worden sind. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gesetzt worden, und albanische Gendarmen, die zwei Tage später Skodra besetzten, hätten ihre verkohlten Leichname vorgefunden.

In den Nationalitätskämpfen auf dem Balkan hat es an grausamsten Blutvergießen, an unmenschlichen Massenmorden nicht gefehlt. Wiederholt sind ganze Dorfschaften niedergemetzelt, Frauen und Kinder vor den Augen ihrer Männer und Väter gemartert worden. Über ein so furchtbares Massenmord, wie der hier gemeldete, ist wohl seit langem nicht berichtet worden. Sollte sich die furchtbare Nachricht in dem gemeldeten Umfange bestätigen, so werden die Großmächte eingreifen müssen, da für Wilhelm von Albanien zurzeit nicht die Macht besteht, derartigen Massenmorden Einhalt zu gebieten. Die Epiroten verfügen über 10.000 Mann, die fast sämtlich aus kriegsgewöhnten Soldaten bestehen und starke Artillerie haben. Albanien kann sich gegenwärtig nur auf etwa 4000 Gendarmen stützen, da die Miliz erst im Entstehen begriffen ist. Den andauernden Greuelthaten rasch ein Ziel zu setzen, ist daher Sache der Großmächte. Ein Druck auf Griechenland allein wird schwerlich genügen. Den Epiroten selbst muß klar gemacht werden, daß sie ihre eigene Zukunft beeinträchtigen, wenn sie weiter solche Greuel begehen.

Zur Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts

soll am 18. d. Mts. eine Friedenskonferenz in Niagara-Falls zusammentreten. Da sich an dieser Konferenz jedoch nur Vertreter der nordamerikanischen Union und Guertas beteiligen werden, so ist eine Beendigung des inneramerikanischen Streits von der Konferenz nicht zu erwarten. Carranza, Villa, Zapata und wie die Edeln alle heißen, die sämtlich von Washington aus unterstützt werden, setzen den Kampf gegen Guerta fort. Es heißt, daß unter diesen Umständen die Vereinigten Staaten garnicht die von den Vermittlern vorgeschlagene Konferenz beschicken werden. Nordamerika sucht sich der Einmischung, zu der es sich hatte hinreizen lassen, wieder zu entziehen und die mexikanische Frage der Lösung durch die Guertaleute und die Rebellen zu überlassen. Die letzteren haben vor Tampico Artillerie aufgeführt lassen und wollen den Kampf mit der Guerta ergebenen Garnison aufnehmen.

Nach Meldungen aus Mexiko wird auch der Rebellenführer General Carranza Bevollmächtigter zur Friedenskonferenz von Niagara-Falls

entsenden. — Guerta stiftete als Auszeichnung für die mexikanischen Kämpfer bei Veracruz eine Goldene Medaille zur Erinnerung an die zweite Invasion in Mexiko. Die erste fand bekanntlich um die Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts statt und hat den Verlust von Texas für die Mexikaner zur Folge. — Dem amerikanischen Gefandten in Mexiko wurde auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Veracruz das gesamte Gepäck gestohlen. — In Veracruz sollen mehrere Brücken mit Dynamit in die Luft gesprengt worden sein.

Deutschland.

— (Der Geburtstag des Kronprinzen.) Die Meldung, der Kronprinz werde zu seinem Geburtstag eine Stiftung für das Danziger Leibhusarenregiment errichten, hat sich bestätigt; der Kronprinz hat die Bestimmung getroffen, daß jedes Jahr an seinem Geburtstag eine bestimmte Anzahl bedürftiger Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments aus seiner Privatschatulle Unterstützung erhält. Die Stadt Rostock, deren Straßen reich geschmückt waren, überbande dem Kronprinzen zu seinem Geburtstag eine Glückwunschadresse. Die im Marmorpalais ausliegende Einschreibelle für Gratulanten wurde stark in Anspruch genommen. Die Präsidenten der Parlamente übermittelten die Glückwünsche der Volksvertretungen. Ferner war eine Abordnung des 1. Leibhusarenregiments aus Danzig, dessen Kommandeur der Kronprinz gewesen ist, eingetroffen. Die Abordnung bestand aus sechs Offizieren und fünf Unteroffizieren und hatte die Aufgabe, dem Kronprinzen das Abschiedsgeschenk des Regiments zu übermitteln, das in einer Reiterparade besteht.

— (Ein Auslands-Geschenk des Kronprinzen.) Der deutsche Militärattache bei der deutschen Botschaft in London, Major Renner, begab sich nach einem Londoner Wochenschrift in das Lager von Aldershot, um dem königlich britischen 11. Infanterieregiment, dessen Chef der deutsche Kronprinz ist, ein großes Delgemälde, das den Kronprinzen in der Uniform des Regiments darstellt, zu überreichen.

— Die Reichstagskommission für das Epionagegesetz hat in der zweiten Lesung der Vorlage auf Grund eines Kompromißantrages der bürgerlichen Parteien eine Fassung gegeben, in welcher der Entwurf Gesetz werden wird. Der § 1 der Vorlage, „Begriff des militärischen Geheimnisses“, wurde gestrichen. § 2 erhielt eine Fassung, wonach mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren oder bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft wird, wer vorfälschlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Ebenso wird bestraft, wer vorfälschlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Die übrigen Paragraphen erlitten nur unwesentliche redaktionelle Veränderungen.

— (Die Besoldungsvorlage ge scheitert.) Die Reichsregierung hatte ihre Vorlage über die Gehaltsaufbesserung einiger Beamten- und Unterbeamtengruppen dem Reichstage mit der Erklärung unterbreitet, daß sie eine Ausdehnung der Vorlage unter keinen Umständen zulassen könnte, da dann noch weitere Beamtenkategorien Gehaltsaufbesserungen verlangen und die Zulageforderungen kein Ende nehmen würden. Gleichwohl hielt die Budgetkommission in der letzten vorgenommenen zweiten Lesung des Gesetzesentwurfs an den Beschlüssen der ersten Lesung fest, die namentlich noch weitere Unterbeamtenklassen eine Gehaltsaufbesserung zuwenden wollten. Der Regierungsvertreter, Staatssekretär Delbrück, erklärte darauf, daß die Vorlage gefallen sei, wenn das Plenum an dem Kommissionsbeschlusse festhalte.

Mit der Vorsehung der Altpensionäre ist die Beamtenbesoldungsvorlage nicht so eng verknüpft, daß nun auch die Altpensionäre auf die wohlverdiente Vorsehung keine Aussicht mehr hätten. Die zu ihren Gunsten eingebrachte Regierungsvorlage wird vielmehr Gesetz werden. Zur Deckung der entstehenden Unkosten werden die Einnahmen aus dem Rennwettgesetz, dessen Verabschiedung gleichfalls mit Sicherheit erwartet wird, verwendet werden.

Mit der Beamtenbesoldungsvorlage fällt dagegen die Zulage für das Stallpersonal der Offiziere weg, wofür 1,2 Millionen Mark gefordert worden waren. — (Die Personalakten der Beamten.) Zur Frage der Geheimhaltung der Personalakten der Beamten, an der das Gesetz über die Wiederannahme im Disziplinarverfahren infolge der auf Freigabe der Personalakten abzielenden Forderung des Reichstags zu scheitern droht, wird der „Köln. Bl.“ geschrieben, daß man in Bayern die Einrichtung der geheimen Personalakten schon längst verlassen hat. Nach dem bayerischen Beamtenrecht ist die Bekanntgabe der dienstlichen Qualifikation gesetzlich vorgeschrieben, während im Reich und in Preußen der Beamte von seinen Personalakten nur Kenntnis erhält, sobald es sich um Urlaub, Krankheit, Strafen oder Prüfungs-ergebnisse handelt. Die Befähigung aber bildet selbstverständlich den wichtigsten Bestandteil der Akten, da von ihrem Ausfall die ganze Verteilung und die Beförderung der Beamten abhängig gemacht wird.

— (Kaisermanöver 1914.) Am Kaisermanöver dieses Jahres nehmen das preussische VII. (Westfalen), VIII. (Rheinprovinz), XI. (Schleswig-Holstein) und XVIII. (Hessen), das bayerische II. und III. Armeekorps teil. Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfangreichste Manöver, das bisher bei der preussischen und deutschen Armee stattgefunden hat.

— Zur Eröffnung der „Burg“ in Leipzig durch König Friedrich August von Sachsen waren als Vertreter der Reichsregierung die

Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Solf erschienen. Das sächsische Staatsministerium nahm vollständig an dem Beiseite teil. Die Begrüßungssprache an den König, der in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin Mathilde, erschienen war, hielt der Präsident der Ausstellung, Dr. Ludwig Boltmann. Der König machte darauf einen Rundgang durch das Gelände und diejenigen Ausstellungsgelände, die sich bereits als einigermaßen fertig präsentieren können. Auf der „Straße des 18. Oktober“ wurden 1200 Brieftauben auf- gelassen, um die Nachricht von der Eröffnung der Buchgewerbeausstellung in alle Welt zu tragen.

Ausland.

Frankreich.

— (Türkische Schiffsbestellungen in Frankreich.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß die Türkei in Frankreich sechs Schiffschiffe bestellt habe. Diese Bestellung ist nunmehr tatsächlich erfolgt. Der Auftrag wird von den Schiffswerften in Le Havre ausgeführt werden. Jedes der sechs Schiffe wird 4½ Millionen Francs kosten. Auch die Firma Schneider-Creusot hat von der Türkei einen bedeutenden Auftrag auf Kriegsmaterial erhalten.

Kolonien.

— (Neues zur Duala-Wüste.) Die Duala-Neger haben, um in der bekannten Enteisungs-Wüste Stimmung für sich zu machen, auf ihre Kosten einen Presse-Vertreter nach Kamerun kommen lassen, der die Verhältnisse an Ort und Stelle studieren und „objektive“ Berichte den deutschen Blättern zugehen lassen soll. Man sieht, die „armen“ Neger verfügen sowohl über eine gehörige Portion Geistesfreiheit als auch über einen wohlgefüllten Geldbeutel. Ihren Reichtum haben die Duala durch Handel erworben, sie sind die Zwischenhändler, die den Verkehr zwischen den im Urwald sitzenden Negerstämmen und den Weißen vermitteln.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 9. Mai. Napoleon landete am 4. Mai auf der Insel Elba an Bord eines englischen Kriegsschiffes, das ein französisches Schiff abgelehnt hatte, wofür aus Befehl, daß Befehl gegeben sei, ihn über Bord zu werfen. 400 Mann der alten Garde, die sich freiwillig dazu erhoben hatten, begleiteten ihn. Für Lebenslang sollte er auf dieser Insel als seinem Besitz bleiben. Eine schlimme Krankheit, wie er sie wohl kaum je in seinem Leben erfahren hatte, taten ihm die Bewohner der Insel dadurch an, daß sie in einer Bittschrift die verbündeten Mächte ersuchten, sie davon zu verschonen, dem Gefürzten eine Heimstätte bieten zu müssen. In der von Deputierten unterzeichneten Bittschrift heißt es: „Allerhöchste und Allmächtigste Herrscher, Ihr befehlt Euch mit der Ruhe der Welt. Aber Ihr rechnet offenbar für nichts das Glück einiger armer Inselbewohner, welche die Vorlesung auf einen kleinen Fled Sand geworfen und durch die Tiefen des Mittelmeeres von ihren Nächsten getrennt hat. Indem Ihr ein wildes Gefäß unter uns verbannt, das mehr Blut vergossen hat als es bedürfte, unsere Insel zu erfassen, erweckt Ihr in uns den Glauben, daß sie die Verbrecherkolonie von Frankreich geworden ist. Wodurch, Allerhöchste und Allmächtigste Herrscher, haben wir es verdient, daß man aus dem kleinen Insel, das wir inmitten der Meereswogen besitzen, den König macht, worin das gefährlichste Ungeheuer, das jemals die Natur erzeugte, eingesperrt werden soll? Nehmet unsere ehrerbietigen Klagen entgegen und gerührt, Korfika, das ihn hergebracht, und nicht unsere Insel zur letzten Höhle des Ungeheuers zu erwählen.“

Kamen, 9. Mai. (Schöffengericht.) Den Vorsitz in der letzten Sitzung führte Herr Assessor Dr. Lind; die Anklagebehörde vertrat Herr Staatssekretär Floer.

Auf dem hiesigen Wochenmarkt trieb seit einiger Zeit eine Diebin ihr Unwesen, ohne daß es gelingen wollte, diese zu fassen. Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Am 5. März beobachtete eine Frau Raus, wie die Ehefrau Katharina H. von hier von dem Stande der Kurzwarenhändlerin Friedrichs ein Paar Strümpfe verschwinden ließ, und weiter an einem anderen Stande Apfelsinen und Zwiebeln auf unredliche Weise an sich nahm. Frau R. machte die bestohlene Kurzwarenhändlerin darauf aufmerksam, und diese wachte die Diebin anfragen und übergab sie der Polizei. Nach der Zeugnisaussage ging die Diebin ganz raffiniert zu Werke. Sie schlug das Umfahlgeld über die Waren und mit der darunterliegenden Hand ließ sie schnell die Waren verschwinden. Das Gericht verurteilte die H. zu einer Woche Gefängnis.

Des Diebstahls schuldig gemacht haben sollte sich der Maurer Rudolf S. von hier dadurch, daß er am 18. Januar der Dienstmagd Anna Sawatzki einen Verlobungsring abnahm. Der Angeklagte behauptet, daß die S. den Ring in seiner Wohnung verloren habe, beim Auslegen habe er diesen gefunden. Die Zeugin Behnke will gesehen haben, wie S. den Ring nahm und dabei sagte, sie sollten nichts sagen, er wolle ihn der S. am anderen Tage wiedergeben. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte den Ring an sich nahm, gleichzeitig aber auch, daß er ihn habe zurückgeben wollen. Es erfolgte deshalb Freispruch. Der Vorsitzende gab

dem Angeklagten jedoch die Mahnung, für die Folge seine Finger von solchen Sachen zu lassen.

Sachbeschädigung brachte den mehrfach vorbestraften Bergmann Heinrich H. aus Altendörpe-Oberbeder auf die Anklagebank. In der Nacht zum 21. Februar schlug er an der Wirtschaft Sieringhaus in Niederaden die Scheiben der Eingangstür ein, weil er aus dem Lokale gemiesen worden war. H. schüttete Trunkenheit vor. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte vorher geschlagen war und sich in Erregung befand, ließ das Gericht Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe, ersatzweise 2 Tage Gefängnis.

Ohne jede Veranlassung warf der Bergmann Fritz H. aus Methler am 24. Febr. in der Wirtschaft Behnke dem Zimmermeister Karl Schulte ein Bierglas an den Kopf, wodurch Sch. eine blutende Wunde erhielt. H. hatte sich deshalb wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Nur mit Rücksicht darauf, daß H. noch nicht vorbestraft ist, ließ das Gericht von einer Gefängnisstrafe ab und bewilligte dem Angeklagten mildernde Umstände. Es kennzeichnete die Tat aber als eine äußerst rohe und diffidierte 75 Mark Geldstrafe, evtl. 15 Tage Gefängnis.

Rohe Mißhandlung der Schülerin Auguste Säger ließ sich der Bergmann Heinrich H. aus Niederaden am 20. Febr. zuschulden kommen. Nach seiner Angabe haben die Kinder seine Enten gejagt; am 19. Februar wurde H. sogar eine Ente durch einen Steinwurf getötet. Der Aufforderung, dieses zu unterlassen, seien die Kinder nicht gefolgt, und ärgerlich darüber, habe er der Auguste H. eine Ohrfeige gegeben. Demgegenüber sagt ein Zeuge aus, daß H. das Kind unmenfchlich geschlagen habe. Die Enten seien überhaupt nicht dort gewesen, wo die Kinder spielten. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß eine äußerst rohe Behandlung vorliege, der einzige Milderungsgrund sei der, daß der Angeklagte in dem Glauben sein konnte, die Kinder hätten seine Enten gejagt. Es ließ aber fest, daß dieses am 20. Februar nicht geschehen sei, und das Gericht hielt deshalb eine empfindliche Strafe für angemessen, und zwar 50 Mark Geldstrafe.

In die Gefängnisträume der Zeche „Werne“ war am 3. Dezember 1913 der Kinnbester, früherer Schachtbauer Wilh. S. aus Mönche, eingedrungen. Obwohl ihm der Betriebsführer Müller das Betreten des Zechenplatzes verboten hatte, drang er des Nachts ein, rief die Zimmerkinder auf usw. Es mußte freispruch erfolgen, da die Besitzerin der Zeche, die Georgs-Marienthütte, keinen Straf- antrag gestellt hatte, sondern nur der Betriebsführer Müller.

Wie die Banden hausten in der Nacht zum 9. Februar die vergewaltigte Wilhelm und August C., weshalb sie sich eine Anklage wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs, Bedrohung, groben Unfugs und unbefugten Waffentragens zuzogen. An der Wohnung der Eheleute Wolff schlug Wilhelm C. zehn Fensterhebeln ein, während sein Bruder August dazu das Kommando gab. Dann drangen sie in das Haus, und der Aufforderung des Wolff, das Haus zu verlassen, leistete nur August C. Folge, dafür gab der letztere dem Wolff den Rat, nicht mehr aus dem Fenster zu schauen, sonst schiffe er ihn über den Haufen. Wilhelm C. erhielt wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs 1 Monat Gefängnis und wegen ruhestörenden Arms 15 Mark Geldstrafe, evtl. 3 Tage Haft; August C. erhielt wegen Sachbeschädigung und Bedrohung 40 Mark, ersatzweise 8 Tage Gefängnis, wegen ruhestörenden Arms 10 Mk. und wegen unbefugten Waffentragens 15 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 5 Tage Haft. Bei letzterem ließ das Gericht Milde walten, da er noch nicht vorbestraft war.

Trotz ihrer Jugend hatte sich die 15jährige Schülerin Maria M. aus Rümke zum zweiten Male wegen Diebstahls zu verantworten. Im Vorjahre erhielt sie 3 Tage Gefängnis. Die damaligen Ermahnungen des Gerichtsvorstehenden sind nicht auf fruchtbarer Boden gefallen, denn kurze Zeit darauf unter- suchte sie die Opferstöße der Kirche zu Rümke auf ihren Inhalt. Sie will dabei nur 5 Mk. gestohlen haben. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Kind auf einer geringen Kulturfufe stehe und zu Hause nicht gelernt habe, was Recht und Unrecht sei. Das Gericht konnte sich daher nicht davon überzeugen, daß die M. die erforderliche Einsicht der Strafbarekeit ihrer Handlung gehabt habe. Sie wurde deshalb freigesprochen. Das Gericht beschloß jedoch, sie einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt zu überweisen, damit sie selbst gebessert würde und nicht andere Schülerinnen verleihe.

Nicht vorschriftsmäßig angemeldet hatte sich der Schöffer Wilhelm B. von hier. Am 10. November nahm er hier seinen Wohnsitz und hatte sich am 25. Februar noch nicht angemeldet. Er gibt an, daß er seinen Wohnsitz in Dortmund gehabt habe; dagegen wurde durch Zeugnisaussagen festgestellt, daß er hier, Schlaghoffstraße 18, Wohnung genommen hatte. Das Gericht hielt eine Strafe von 1 Mark für ausreichend.

Zwei weitere Strafsachen wurden zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Vandhofen, 8. Mai. (Mau- und Mauer- senche.) Auf Ordnung des Ministers werden die an der Seuche erkrankten Tiere des Metzgermeisters Waldmann sämtlich getötet. Es handelt sich um 48 Tiere.

Schwerte, 8. Mai. Schwere Verbrennungen erlitt der jugendliche Arbeiter Wilsch, ein geborener Feuerwehler. Derselbe hatte Nachtschlaf und sich in der Pause in der Nähe eines Ofens hingesezt, um sich auszuruhen. Plötzlich stand der junge Mann in Flammen. Um diese zu löschen, wälzte er sich auf dem Boden, und als ihm dieses nicht gelang, sprang er in einen großen mit Wasser gefüllten Bottich. Die Verbrennungen an Rücken und Händen sind sehr schwere; er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Aus-
— Zum 31.
niedhof in Ver-
Ma f i v i e - A
stellung befiel
Auf. Mit ihr
herer Schläm
Bedürfnisse des
werden.

— Entsch
nerstag morgen
Wilmersdorf d
ten mit fe
aufgefunden
seine Währigke
rigen Sohn
Ghanfalli vergi
festen zu w
die Tat begang

— Ein h
Lothringen läßt
Ein Kaufmann
und schrieb über
haben: „Liquidat
zöfische Aufschr
Da stellte der
es hieß nun,
var in Adun

Bestrafung
Vor der
hatte sich der
Bischof aus
leibigung eines
Gericht verurte
fängnis. — De
Kastnachtsomn
fanterie - Regim
hatte und dann
Geldstrafe veru
Der 23jähr
stein und der
laus Helfenstein
Infanterie-Regi
Grund angegr
stehenden Har
einen Musketie
Nikden lebensg
Saargemünd v
ten. Der Töt
strafe von ein
teilt, dagegen
Helfenstein ver

— Schwere
Inhaber der Z
Baben, Herr
Automobilunfa
nem Automobi
unterwegs ein
geriet der Kro
stürzte um, w
wurde und das
wurden beide

— Franz
erwartet wird,
volutionärs, der
Antrag auf M
stelt hatte. Er
wenn auch ein
seit 1895 Fr
ungarischen Re
minister. Franz
geboren worden.

mit und ohn
747 Lang
— Plombe
Umarbeitung
Sprechstunden
Max Döl

bekän
Flasch

Frau E.
teilt uns mit
Mein M
klagte e
Schleim
verursac
husten
Abteir
eine gar
erholte
Akker's
besser u

AK
hat sich
erleichter
kungen d
katarrh,
näckigste
Man verlau
Unterschrift

AK
hat sich
erleichter
kungen d
katarrh,
näckigste
Man verlau
Unterschrift

Aus aller Welt.

— Zum 38. Male wurde auf dem Zentralbahnhof in Berlin die alljährlich wiederkehrende Mastvieh-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung befindet sich in Kreisen der Fachleute großen Auf. Mit ihr verbunden ist diesmal ein größerer Schlachtwettbewerb, wobei besonders die Bedürfnisse des Berliner Marktes berücksichtigt werden.

— **Entsetzliches Familiendrama.** Donnerstag morgen wurde in seiner Wohnung in Wilmersdorf der Ingenieur Großfloss mit seinen beiden Kindern tot aufgefunden. Der Ingenieur hatte zuerst seine 19jährige Tochter Dienstag, seinen 13jährigen Sohn und sich selbst Mittwoch nacht mit Glycerin vergiftet. Großflossen fürchtete geisteskrank zu werden und hat vielleicht deshalb die Tat begangen.

— **Ein hübsches Scherzchen aus Elsass-Lothringen** läßt sich die „Frankf. Ztg.“ erzählen. Ein Kaufmann wollte sein Warenlager räumen und schrieb über seinen Laden in Niesenhof: „Liquidation Totale“. Das war eine französische Aufschrift, und die Polizei beanstandete sie. Da stellte der Kaufmann die Worte einfach um, es hieß nun „Totale Liquidation“, und alles war in Ordnung.

Bestrafte Soldatenbeleidigungen.

Vor der Strafkammer in Dreden hatte sich der 33 Jahre alte Tagelöhner Risch aus Nöbden wegen schwerer Beleidigung eines Postens zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. — Der Kaufmann Meydoff, der am Samstagvormittag einen Leutnant des 138. Infanterie-Regiments hinterläßt angegriffen hatte und dann flüchtete, wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der 22jährige Tagelöhner Ludwig Helfenstein und der 20 Jahre alte Dachdecker Nikolaus Helfenstein, die beide fünf Soldaten des Infanterie-Regiments 173 in St. Wold ohne Grund angegriffen hatten, wobei in dem entsetzenden Handgemenge Ludwig Helfenstein einen Musketier durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzte, hatte sich im Saargebiet vor dem Gericht zu verantworten. Der Täter wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr acht Monaten verurteilt, dagegen die Verhandlung gegen Nikolaus Helfenstein vertagt.

— **Schweres Automobilunglück.** Der Mitinhaber der Zigarettenfabrik Walsch in Baden-Baden, Herr Redwig, ist das Opfer eines Automobilunglücks geworden. Er kam mit seinem Automobil von Mannheim und begegnete unterwegs einem Fuhrwerk. Beim Bremsen geriet der Kraftwagen in einen Graben und stürzte um, wobei Redwig herausgeschleudert wurde und das Genick brach. Dem Chauffeur wurden beide Beine abgefahren.

— **Franz Kossuth**, dessen Ableben kürzlich erwartet wird, ist der Sohn des ungarischen Revolutionärs, der im Revolutionsjahr 1849 den Antrag auf Absetzung des Kaisers Habsburg gestellt hatte. Er folgte die Politik seines Vaters, wenn auch ein klein wenig gemäßigter, fort, war seit 1895 Führer der Unabhängigkeitspartei im ungarischen Reichstag und eine zeitlang Handelsminister. Franz Kossuth war im November 1841 geboren worden.

Neueste Nachrichten

Schweres Unglück beim Exerzieren.

H Berlin, 8. Mai. Auf dem Exerzierplatz am Bornstr. Sile bei Brandenburg fand gestern bei einem Unfall ein Kanonier den Tod. Beim Ueberfahren einer Sandgrube durch die Brandenburger Artillerie stürzte ein Geschütz um und begrub die beiden darauf stehenden Bedienungsmannschaften unter sich. Dem Kanonier Hennig aus Berlin wurde der Schädel zertrümmert, so daß er auf der Stelle tot war. Die Verletzungen des andern Bedienungsmannes sind so schwer, daß Beförderung für sein Leben besteht.

Angebliche Franzosen-Ausweisung aus Elsass-Lothringen.

H Paris, 8. Mai. Zu Gerüchten von einer angeblich bevorstehenden Ausweisung der Franzosen aus Elsass-Lothringen meldet heute die „Agence Havas“ in einem Telegramm aus Straßburg, daß die Nachricht, wonach allen französischen Unterthanen in Elsass-Lothringen die Erneuerung ihrer Aufenthaltsscheine verweigert werden würden, durchaus unbegründet ist. Eine solche Maßnahme sei undurchführbar, und es liege durchaus nicht in der Absicht der gegenwärtigen Regierung, eine Maßregel von so einschneidender Wirkung zu treffen. Mehrere Personen französischer Nationalität sind darüber befragt worden, aber nicht eine von ihnen hat einen Ausweisungsbefehl erhalten. Diefelbe Agentur veröffentlicht zu der Angelegenheit noch eine zweite Depesche aus Berlin, die folgendenmaßen lautet: Im Auswärtigen Amt äußert man sich sehr zurückhaltend über etwaige Maßnahmen der Regierung in Elsass-Lothringen gegen die dortigen Franzosen. Man sagt, daß kein Grund vorliegt, eine allgemeine Ausweisung zu verfügen. Immerhin gibt man die Möglichkeit zu, daß die Landespolizei die Ausweisung verurteilender Persönlichkeiten aus innerpolitischen Gründen vorsehen könnte.

Grenzabenteuer eines schweizerischen Obersten.

H Genf, 8. Mai. Das Blatt „Tribune“ bringt heute einen längeren, etwas abenteuerlichen Bericht von den Erlebnissen eines schweizerischen Obersten in den Alpen. Danach machte vor einigen Tagen der Kommandeur des 18. Alpenjäger-Regiments, Oberstleutnant Grimm, in Begleitung seines Burschen einen Ausflug auf den Simplon. Einen Kilometer von der Grenze entfernt traf er einen italienischen Leutnant und einen Soldaten. Beide waren in voller Uniform und bewaffnet, und der Oberstleutnant fragte, was sie hier zu suchen hätten. Der italienische Offizier antwortete, indem er zum Revolver griff, das könne ihm gleich sein. „Einer von uns ist hier zuviel.“ Der Oberstleutnant hatte jedoch die Waffe schneller zur Hand und zwang die Italiener, über die Grenze zurückzugehen. Kurze Zeit darauf entdeckte der Oberstleutnant in einem Steinbruch zwei italienische Grenzwächter mit Gewehren. Die Grenzwächter flohen beim Anblick der Fremden über die Grenze. Dort angelangt, feuerten sie auf den

schweizerischen Offizier, ohne ihn jedoch zu treffen. Damit war aber das Abenteuer des Oberstleutnants noch nicht abgeschlossen, denn beim Abstieg, den der Oberst allein unternahm, wurde er von drei italienischen Soldaten gefesselt und nach Italien gebracht, wo man ihn die Nacht über festhielt und ihn dann ohne irgendwelche Entschuldigung oder Erklärung freiließ. Die Verantwortung für diese sensationelle, etwas unwahrscheinlich klingende Meldung muß natürlich dem obengenannten Blatte überlassen bleiben.

Die Friedensstörer des Balkans.

Neue griechische Grenzeliten.

W Sofia, 8. Mai. Der Kommandant von Kavradup meldet: Das 22. griechische Regiment von Drama ist mit 4 Mitrailseusen und einer Batterie Gebirgsartillerie um das Dorf Verovo im Gebiet der bulgarischen Grenze konzentriert. Detachements von 20 bis 30 Mann durchstreifen die dortige Gegend und suchen gestern in Anthares die bulgarische und mohammedanische Bevölkerung in Schrecken. In dem Dorfe Bolan wurden zehn Bulgaren getötet. Der türkische Gemeindevorsteher der Ortsgast Bitovo wurde in Verovo erschossen. Mehr als 200 Bulgaren im Alter von 10 bis 90 Jahren wurden verhaftet und erzwungensweise gemartert. In Verovo wurde von den Griechen alles zerstört und die Frauen geschändet.

Mazatlan von den Rebellen genommen.

H Los Angeles, 8. Mai. Der hiesige Vertreter Carranzas hat eine Depesche erhalten, daß die Rebellen Mazatlan eingenommen haben.

H New York, 8. Mai. Von dem amerikanischen Kriegsschiff „California“, das vor Mazatlan liegt, wird der „Associated Press“ telegraphiert, daß das Feuergefecht zwischen den Konstitutionalisten und den Truppen Huertas fortandert. Die Rebellen befinden sich etwas im Vorteil. Von einem Flugzeug der Konstitutionalisten wurde eine Bombe in die Stadt geschleudert, 4 Personen wurden getötet, 8 verwundet.

Epichlan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 10. Mai 1914 bis Freitag, den 15. Mai 1914.

Sonntag, den 10. Mai 1914. Nachmittags keine Vorstellung. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Carment“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Musik von Georges Bizet.

Montag, den 11. Mai 1914. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 63. Zweites Gastspiel des Kgl. Württembergischen Hofchauspielers August Junfermann. „Enkel Bräutigam“. Lebensbild in 5 Aufzügen nach dem Roman „Mit mine Stromtid“ von Fritz Reuter. Enkel Bräutigam: Hofchauspieler August Junfermann.

Dienstag, den 12. Mai 1914. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 63. Zum zweiten Male: „Der Barbier von Bagdad“. Komische Oper in 2 Aufzügen. Text und Musik von Peter Cornelius. Hierauf: Zum zweiten Male: „Mit der Troika durch die Welt“. Nationaltänze entworfen und einstudiert von der Balletmeisterin Fritz Urban.

Mittwoch, den 13. Mai 1914. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Schauspielpreise. Drittes und letztes Gastspiel des Kgl. Württembergischen

Hofchauspielers August Junfermann. „Enkel Bräutigam“. Lebensbild in 5 Aufzügen nach dem Roman „Mit mine Stromtid“ von Fritz Reuter. Enkel Bräutigam: Hofchauspieler August Junfermann.

Donnerstag, den 14. Mai 1914. Abends 7½—11½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 64. „Johannin“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, den 15. Mai 1914. Abends 7½ bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 64. Neu einstudiert. „Die Wildente“. Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Schluss der Spielzeit.

Der Vorverkauf für die Junfermann-Gastspiele hat bereits Sonntag, den 3. Mai begonnen. Der Vorverkauf für die übrigen Tage d. d. Woche, beginnt Sonntag, den 10. Mai, vor: mittags 10 Uhr, für sämtliche Plätze. ::



Redaktions-Briefkasten.

Die Verantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingeht, in der letzten Nummer unserer Zeitung Berücksichtigung. Für die Erteilung der Antworten, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird die Pressegesetzliche Verantwortung übernommen.

Franziska L. Kamen. Selma Kurz ist im Wiener Konservatorium ausgebildet worden. Mme. Cahier ist in Paris zur Sängerin herangebildet worden.

Kolonialfreund. In neuen Bahnen in unserem afrikanischen Kolonialgebiet sind zunächst vorgesehen in Südwestafrika eine Bahn im Wamboland, in Kamerun die Fortsetzung der Mittelbahn, in Ostafrika die Weiterführung der Usambara-Bahn vom Kilimandscharo zum Meer.

Wettende Angewandter. Die beliebteste Straße Berlins ist die Friedrichstraße. Man hat ausgerechnet, daß sie täglich von 300 000 Passanten benutzt wird.

G. B. Deeren. Nein, das ist nicht möglich. Ausstand von der Militärgeheulungsplacht wird über das 28. Lebensjahr hinaus nicht gewährt. Nach Münche. Das höchste Strafmaß ist 10 Jahre. § 260 des Strafgesetzbuches lautet: „Wer die Hehlererei gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.“

Wetterbericht

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

10. Mai: Bewölkt mit Sonnenschein, ziemlich warm.

11. Mai: Wärrer, vielfach heiter.

12. Mai: Windig, kühl, trübende Regen.

13. Mai: Bewölkt, Regenfälle, ziemlich kühl.



Streckenpferd-Seife

die beste Linsenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radefeld, für extra, weiße Haut und blendend schneeweißes Gesicht. Überall zu haben.

311

Künstliche Zähne

mit und ohne Gummipolster von 2 Mk. pro Zahn an.

247 Langjährige Garantie. — Fast gänzlich

schmerzloses Zahnziehen.

— Plombe von 2—5 Mk. Nervtötung, Zahnreinigung. —

Unarbeitsung schmerzloser Gebisse, schnell und billigst.

Sprechstunden: Vormittags 8—1, nachmittags 2—7 Uhr.

Max Döller, Dentist, Kamen, Weststraße 4.

ASTHMA

bekämpft von einer einzigen Flasche von Akker's Abteisirup.

Frau E. Trippert, Caub (Rheinland), Blücherstraße 161, teilt uns mit:

Mein Mann litt während geraumer Zeit an Asthma. Immer klagte er über Schmerzen in der Brust und im Rücken. Der Schleim war wie festgemauert, was ihm starke Beklemmung verursachte, sodaß er nach Atem ringen und fortgesetzt husten mußte. Nichts half, bis ich eine Flasche Akker's Abteisirup für meinen Mann kaufte. Sofort löste sich dann eine ganze Menge verhärteten Schleimes. Von Tag zu Tag erholte sich mein Mann mehr und mehr und als die Flasche Akker's Abteisirup aufgebraucht war, war mein Mann besser und gesünder wie je zuvor.

Akker's Abteisirup

hat sich als ein bewährtes Mittel erwiesen zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege bei Asthma, Bronchialkatarrh, Influenza, Keuchhusten, gegen den hartnäckigsten Husten und die schwersten Erkältungen. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des Generalagenten L. J. Akker.

Preis pro Flasche von 230 Gramm: Mk. 2.—
500 „ Mk. 4.—
1000 „ Mk. 6.50

Also je größer die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf.

Engros-Vertrieb: Handels-Gesellschaft „Noris“ Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.

Brautleute die wirklich gute und dauerhafte Möbel

billig kaufen wollen, wenden sich bei Ihren Einkäufen am besten an das gut renommierte

Große Möbel-Geschäft

J. Kortmann,

Dortmund

nur Bornstr. 16-18 drittes Haus vom Olympia.

ca. 8000 Quadratfuß Ausstellungsfläche.

Ich biete Ihnen als Fachmann riesige Vorteile:

Ca. 100 Musterzimmer.

Modernes Schlafzimmer Mk. 225, 265, 285

Mod. Schlafzimmer, 3-tür. Spiegelgeh. Mk. 295, 325, 365

Mod. Schlafzimmer, echt Eiche Mk. 365, 420, 485

Mod. Küche Mk. 110, 135, 185, 225, 250

Speisezimmer, echt Eiche Mk. 450, 495, 520

Wohnzimmer, dunkel Mk. 150, 195, 225

Einzelne Möbel in großer Auswahl.

Gegründet 1898.

Deutsche Schäferhündin

entlaufen mit Halsband und Leine? Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Aug. Budde, Overberge, Hammerstr. 17.

Unser neues Bett

hochl. rot, d. d. Daun. - Coper. 17 schiff. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 23.—. Dasselbe Gebett mit Daunendecken Mk. 33.—. Herrschaftl. Daunendecken Mk. 40.—. 2schiff. jed. Gebett Mk. 4.—. mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund. Bismarck & Co., Jähr 56

Der hervorragende Schuhputz:



IMMALIN

Gardinen werden wie neu gewaschen und gespannt. Waschen v. Kleidern u. Blusen.

Starkewäsche, welche bis Mittwoch gebracht wird, ist bis Sonnabend fertig.

Jeder Herr, welcher wert auf tadellos gewaschene u. gebügelte Starkewäsche legt, mache einen Versuch mit der

Wasch- u. Plättanstalt Franz Hentschel

Kamen, Weststrasse 25.

810

Manufaktur-Papier

vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg.“

1. Tafelbel

frische Sendung
eingetroffen

Heinrich Jacobi
Germania-Druckerei

1115

Hüte

Mützen

Moderne Kleidung

in jeder Art für
Herren, Jünglinge und Knaben.

- o o Allergrößte Auswahl. o o
- o o Allerbilligste Preise. o o
- o Höchste Leistungsfähigkeit. o

W. Liesegang,
Methler,

1140

Schirme

Stöcke

Karl Stahl jun.

Seerenerstraße 21

Kunst- u. Handelsgärtnerei

empfiehlt in reicher Auswahl und
prima Qualitäten für den

Blumenschmuck-Wettbewerb:

Geranien, Meteor, Beltatum (hängende),
Fuchsen, Betunien.

Bestellungen können auch bei Karl Stahl,
Weststr. 41, gemacht werden. Telefon 242.

1108



Die letzten Neuheiten in Strohhüten

sind eingetroffen und werden zu den billigsten Preisen
abgegeben.

Ueber 1000 Stück am Lager.

Gechte Panamahüte

im Preise von 6.50, 8.50, 12.50, 18.50, 22.00
und höher.

W. Meckfessel, Kamen,

1035 Bahnhofstr. 8. Fernruf 165.

Zu Sonntag empfehlen wir:

Feinsten braunschm. Spargel

extra stark stark mittelstark
Pfund 80 Pf. Pfund 65 Pf. Pfund 45 Pf.

Gebrüder Wolff.

1143



Gute Ferkel (6-8 Wochen alt) Tragende Sauen

(westfälische Landschweine) verkauft

H. Barenbräuker, Barenbrauk-
Kamen.

1118

Gardinen!

Besonders billige Angebote

in neuzeitlichen deutschen Tüll-Gardinen. Hervor-
ragend wirkungsvolle, dem herrschenden Formen-
geschmack der modernen Innenkunst am besten
angepasste Gardinen. Entzückende neue Muster
in vollendet künstlerischer Ausführung. :: :: ::

Emil Gerdts.

Moderne Möbeln

jeder Art und Preislage. Einzelne
Zimmer sowie komplette Wohnungs-
Einrichtungen liefert gut und billig

Kamen

Nordstr. 7.

Telephon 204.

L. Knieper,

Schleiermeister.

NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten
ohne Kaufzwang gern bereit.

Artillerie-Verein, Kamen.

Sonntag, den 10. ds. Mts.,
nachmittags 2 1/2 Uhr:
Antreten im Vereinslokal.

Ausflug

zum Kameraden Schulze-Wiehen-
braut.

Der Vorstand.



Rindvieh-Versicherungs- Gesellschaft

Overberge, Verhe, Rottum und
Derne.

General-Versammlung

Sonntag, den 10. Mai,
nachm. 4 Uhr,
bei Schulze-Wiehenbraut.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gemacht.
Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Tanzschule in Weddinghofen.

Donnerstag, den 28. Mai
eröffne ich im Lokale des
Herrn H. Klute einen
Kursus in der Tanz-
u. Anstandslehre
für Kinder von 5-7 Uhr, für
Erwachsene von 8-10 Uhr abds.

1128? H. Herzog.

Empfehle mich den geehrten Be-
wohnern von Kamen und Um-
gegend als

Näherin

in und außer dem Hause. Neelle
und preiswerte Arbeit zusichernd
zeichne hochachtungsvoll

Elfriede Rose,
Kamen, Klosterstr. Nr. 5.

Persil für Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

436



Radfahrer

kaufen sämtliche :976

Zubehörteile

am billigsten bei

Carl Müller
Kamen.

Blumenschmuck-Wettbewerb!

Ich empfehle:

Blumenkästen, Blumengitter, Fensterverzierungen etc.

in allen Ausführungen und Preislagen.

Kamen.

Karl Müller.

716

Ein durchaus sauberes, tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 Jahre, welches
etwas kochen kann, findet für
sich selbst in einem Ge-
schäftshaus Stellung. 1112
Wo sagt die Expedition dieser
Zeitung.

Ein 14-15 jähriges, kräftiges Mädchen

findet in kleinem Haushalt gute
Stellung. 1102
Näheres in der Geschäftsst.

Institut Boltz
Einj. Fahrn.
Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp.frei.



Komplette Wohnungs- Einrichtungen

Küchen v. 100.- M. an	Schlafzimmer v. 140.- M. an
Wohnzimmer v. 150.- M. an	Speisezimmer v. 260.- M. an

Einzel-Möbel

Kleiderschränke v. M. 25.- an	Vertikow " " 36.- an
Spiegel mit Untersatz " " 25.- an	Nachtkonsolen " " 10.- an
Bettstellen " " 15.- an	Herde und Emailgeschirr, Bettfedern.

Teilzahlung gestattet.

Dortmunder

Möbelhaus Sachs

Dortmund,

35 Burgwall, 35

Nähe Hauptpost.
Achtung! Auf meine
Adresse.

Ein neuer, fast nicht gebrauchter Kinder-Klapp- wagen

mit Verdeck, welcher neu 42 M.
gekauft hat, wird für 21 M.
abgegeben. 1118
Kamen, Bahnhofstr. Nr. 5.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 10. Mai.
Missionsfest.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseking.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Superintendent Sydrecht.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Sonntag, den 10. Mai.
10 Uhr: Missions-Feiertagsdienst.
Missionsar. Beder-Neuguinea.
11 1/2 Uhr: Taufen.
1 3/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 10. Mai, nachmit-
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt.
(Parrer J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag v. C. May in Göttinge
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubert in Kamen.

Erstein an jedem
Sonntag. Inforti
oder deren Raum
gelle oder deren Ra

Nr. 5

Gebirgsma

In Anwesenheit
tag in den Vogesen
höhenkurort Dreie-
bung von Truppe
die dessen komman-
ling leitete. Sie
anstrengendem Ge-
gem Gebirgsgeleit
das gewaltige
ette. Große
flieger der Stra-
von Kolmar aus
feindlichen Stellung
erkundete.

Um 2 1/2 Uhr
auf der Höhe
großen Freiheit
sich der Statthal-
v. Dallwitz bei
grüßung sich auch
bern und Schloßha-
der frühere Staat
Bulach, eingefund-
über der wärent
fers ein Gefchw
burger Flugza
Kaiser eine Para-
gische Stadfinder
folgte die Wfah
gegen 5 Uhr mitt
nach Karlsruhe a

Der Kaiser u
Der Sonderzu
Genua über die
auf der schweizer
zugführer Tamo,
tons Tiffin Mitg
Partei ist, geführ
halt in Virolo, d
nötig war, trat
unterhielt sich e
schüttelte ihm zu

Der Reichsta
adcht
Kle
Regierungsbe
Gouverneur auf
meldungen um
den sei, ob an
heistliche Ma
Mafrika durc
geschreckt würd
nen zu vorbeve
dungen bestäti
werden, daß sich
nicht wiederhol
des Bundes
legion traten
gestellte des Eis
der Uniform der
form auf. Die M
die Verwendung
verständnis
unterfagt, wie es
sehen sei. Der
gebrachte Gefer
feit der Beih
milien wurde in
genommen. Dav
ratung des

Abg. G o t h
lung ist ein Be
einem inaktiven
Kriegsminister
Kabinetts ble
Offiziere wird
dern von dem
Neht, auch in
lassen wir uns
lett, Herr Krieg
Eine unbedantw
zähligen die Be
schließen. Sonst
ganze Militärka
ferbeoffiziere g
Die Auskunft d
so stolz, daß es
mentarischen Au
ligen Stellen, d
haben, der Rei
minister, haben